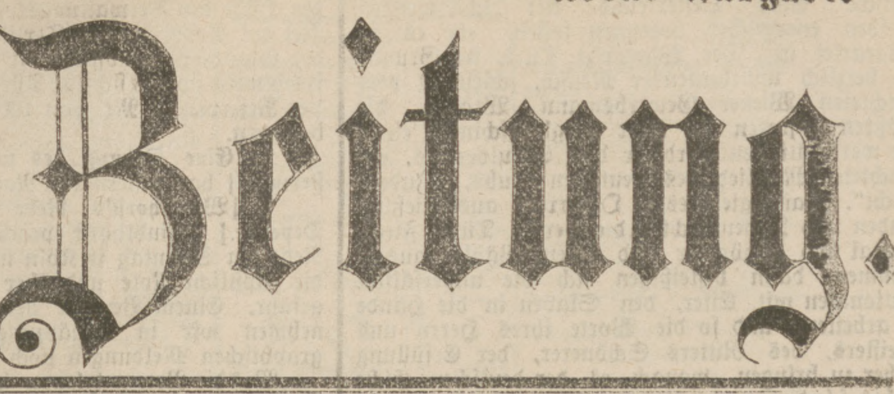
29. Jahrgang — Dienstag, 8. Februar. — Abend-Ausgabe.

Danziger  Zeitung.



№ 16297. — 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 8. Februar.

Papst und Centrum.

Das Schreiben des Cardinalstaatssecretärs Jacobini in Sachen des Septennats unterscheidet sich von früheren Actenstücken, welche die Stellung des Centrums zu der Regierung betreffen, nur dadurch, daß die Veröffentlichung desselben von Rom aus veranlaßt worden ist. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, hat Frhr. v. Franckenstein schon seit 1880 den Standpunkt vertreten, daß das Centrum dem Papste **nicht Gehorsam** zu leisten im Stande sei bei Gesetzen, welche **nicht kirchliche** seien und welche nicht auf Rechte der Kirche sich beziehen. Man erinnert sich, daß in den Depeschen des Reichskanzlers an den Fürsten Reuß, welche gelegentlich der Berathung der ersten Novelle zu den Maigesetzen dem Abgeordneten-Hause mitgetheilt worden sind, der Reichskanzler immer und immer wieder darauf zurückkam, wie die Opposition, welche das Centrum der Regierung auf dem rein politischen Gebiete mache, eine Berücksichtigung der Wünsche der Katholiken bezüglich der Abänderung der Maigesetze unmöglich mache.

„Als vor einem Jahre", schrieb Fürst Bismarck in seiner Depesche an den Prinzen Reuß vom 20. April 1880, „die katholische Partei in der **Zollfrage** uns ihre Unterstützung lieh, glaubte ich an den Ernst des **päpstlichen Entgegenkommens** und fand in diesem Glauben die Ermuthigung zu den stattgehabten Unterhandlungen. Seitdem hat die kath. Partei, die sich speciell zum Dienste **des Papstes öffentlich bekennt**, die Vorlagen der Regierung auf allen Gebieten, bei der Eisenbahnfrage, bei dem Schanksteuergesetz, bei dem Feldpolizeigesetz und der polnischen Frage angegriffen. Ebenso in der Reichspolitik und gerade in Existenzfragen, wie dem Militäretat, Socialistengesetz und den Steuervorlagen steht die katholische Partei wie ein Mann geschlossen uns gegenüber und nimmt jede reichsfeindliche Bestrebung unter ihren Schutz. Mag eine solche von den Socialisten, den Polen oder von den welfischen Freunden ausgehen, das System bleibt constant dasselbe, die Regierung des Kaisers nachdrücklich zu bekämpfen. Wenn man nun sagt, (wer mag das wohl gesagt haben?), daß diese Fraction irregeleitet werde durch einige Führer, welche vom Kampfe leben und bei dem Frieden fürchten überflüssig zu werden, so ist mir das nicht glaublich, angesichts der Thatsache, daß so viele Geistliche, hohe und niedere, unmittelbare Mitglieder dieser regierungsfeindlichen Fraction sind und daß deren Politik, den Socialisten Beistand zu leisten, von den Mitgliedern des reichsten und vornehmsten Adels unterstützt wird, bei dem kein anderes Motiv denkbar ist, als die Einwirkung der Beichtväter auf die Männer und noch mehr auf die Frauen. Ein Wort von dem Papst oder von den Bischöfen, auch nur der discretesten Abmahnung, würde diesem unnatürlichen Bunde des katholischen Adels und der Priester mit den Socialisten ein Ende machen. So lange statt dessen die Regierung in den Bahnen ihrer Existenz durch die römisch-katholische Fraction bekämpft wird, ist Nachgiebigkeit für erstere ganz unmöglich."

Der Papst hat damals, wie aus dem Hinweis Jacobini's auf die Erklärung des Frhrn. v. Franckenstein vom Jahre 1880 hervorgeht, den Versuch gemacht, im Sinne des Reichskanzlers auf das Centrum einzuwirken, aber vergeblich. In politischen Fragen lehnte das Centrum die Entgegennahme der Wünsche der Curie ab. Fürst Bismarck hat trotzdem, sowohl 1880, wie 1882 und 1883 immer neue Zugeständnisse an die vom Centrum vertretene Politik gemacht und damit auch thatsächlich anerkannt, daß die Haltung des Centrums in rein politischen Fragen auf die Kirchenpolitik der Regierung einen Einfluß nicht üben kann. Man frage sich nur, welches die Folge gewesen sein würde, wenn der Papst seit 1880 das Centrum hätte anweisen können, die Steuerpolitik der Regierung bedingungslos zu unterstützen, um dafür Zugeständnisse auf dem kirchenpolitischen Gebiete einzutauschen. Zweijährige Etats, vierjährige Legislaturperioden, Tabak- und Branntweinmonopol u. s. w. u. s. w. würden mit Hilfe des Centrums eingeführt worden sein, und damit wäre jede Opposition des Reichstags, von wem immer sie ausgehen möchte, lahm gelegt worden. Dieser Erkenntniß hat sich auch das Centrum nicht verschlossen. Auch in der neuesten Depesche erkennt der Papst an, daß die Aufgaben, welche das Centrum zu erfüllen hat, noch nicht abgeschlossen sind, und deshalb hat Leo XIII. sich damit begnügt, dem Centrum „Wünsche" auszusprechen, deren Erfüllung auf dem politischen Gebiete er nur insoweit erwarten kann, als die Existenz des Centrums dadurch nicht bedroht wird. Daß das Centrum, bez. die politische Haltung desselben ein Hinderniß für die Beseitigung der Maigesetze nicht ist, liegt auf der Hand. Von den Maigesetzen sind nur noch einige traurige Ueberreste vorhanden, deren Beseitigung mehr eine Forderung des kirchlichen Schönheitssinnes ist, als der praktischen Politik. Auf der andern Seite würde die Erfüllung der päpstlichen Wünsche seitens des Centrums oder eine Parteinahme der katholischen Bevölkerung gegen die bisherigen Vertreter des Centrums nur die Wirkung haben können, diejenige Partei aus dem Reichstage verschwinden zu machen, welche allein die noch übrig bleibende Aufgabe zu erledigen im Stande ist. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

„Sobald eine Mehrheit aus gemäßigt Liberalen und Conservativen (im Reichstage) besteht und die Regierung — unter Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken — endgiltig auf jedes Pactiren mit dem Centrum verzichtet, kann der Papst von Deutschland nichts erreichen, was der von ihm vertretenen katholischen Kirche nicht ohnehin jeder Anhänger der Gewissensfreiheit gönnt."

Und um diesen idealen Zustand herbeizuführen, d. h. um die politische Opposition des Centrums lahm zu legen, hat der **Reichskanzler die Hilfe des Papstes angerufen.** Man müßte glauben, daß es ihm gelungen wäre, den Papst zu düpiren, wenn die Annahme nicht näher läge, daß der Papst durch die Kundgebung seiner „Wünsche" sich dem Reichskanzler habe „angenehm machen" wollen, ohne factisch dem Centrum im Sinne des Reichskanzlers Gewalt anzuthun.

Das Centrum und die Wahlen.

Selbst die „Nordd. Allg. Ztg." scheint auf das Schreiben des Cardinalstaatssecretärs Jacobini keine großen Hoffnungen zu setzen, da sie den Versuch macht, nicht sowohl den positiven Inhalt desselben gegen Herrn **Windthorst** und Gen. zu verwerthen, als die Führer des Centrums wegen Vorenthaltung eines ersten Schreibens, in welchem päpstlicherseits der Wunsch, daß das Centrum für das Septennat stimme, ausgesprochen wurde, zu verdächtigen. Es dürfte vergebliche Mühe sein, auf diesem Wege eine Wirkung herbeizuführen, die das Schreiben Jacobinis vom 21. Januar nicht heben wird. Windthorst selbst hat sich gestern in Köln **bedingungslos für das Festhalten an der bisherigen Stellung des Centrums ausgesprochen,** ohne indessen die Ablehnung des Septennats ausdrücklich als Centrumsparole zu bezeichnen. Dagegen hat der Führer des Centrums den Spieß mit großem taktischen Geschick umgedreht, indem er sofort die beiden positiven Forderungen des Jacobini'schen Schreibens, die Herstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland und die Verbesserung der unhaltbaren Lage des Oberhauptes der Kirche, als das Ziel der Centrumspolitik aufstellt. In denjenigen Kreisen, in denen mit dieser Taktik nicht zu operiren ist, wird die von dem „Westf. Merkur" empfohlene die besten Dienste leisten. Der „Merkur" will den alten bewährten Centrumsabgeordneten die Entscheidung für oder gegen das Septennat überlassen, im übrigen aber die Mittelpartei, durch welche das Centrum mattgesetzt und brachgelegt werden soll, bekämpfen und die Freisinnigen unterstützen. Der „Westfälische Merkur" gilt bekanntlich als Organ des conservativeren Theiles des Centrums und insbesondere des Herrn v. Schorlemer, der sich seit einigen Jahren wenigstens aus dem Reichstage zurückgezogen hat.

In der Praxis macht es keinen Unterschied, ob das Centrum die Wahl eines Freisinnigen deshalb unterstützt, weil derselbe gegen das Septennat stimmt, oder, weil durch die Wahl desselben das Zustandekommen einer mittelparteilichen Majorität verhindert wird. Das Jacobinische Schreiben wird, worauf jetzt von den verschiedensten Seiten her hingewirkt wird, nämlich **die Zurückdrängung der Wahlparole des Septennats** nur beschleunigen und damit so ziemlich die **entgegengesetzte** Wirkung von derjenigen hervorgerufen, welche bei der Auflösung des Reichstags beabsichtigt war. Es ist eben unmöglich, die Frage 7 **oder** 3 Jahre zum **alleinigen** Inhalt eines Wahlkampfs zu machen.

Das Resultat der Kölner Centrumsversammlung.

Die Versammlung der Centrumspartei nahm, wie aus Köln telegraphisch gemeldet wird, nach der Rede Windthorst's eine Resolution an, in der es heißt, in Uebereinstimmung mit der Note des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini vom 21. Januar erkenne die am 6. Februar im Gürzenich in Köln tagende rheinische Centrumspartei die Verdienste unverändert an, welche das Centrum und seine Leiter sich bei der Vertheidigung der Sache der Katholiken erworben hätten; die Versammlung könne die Aufgabe der Fraction keineswegs als abgeschlossen betrachten und sei bereit, für den Fortbestand derselben einzutreten; die Versammlung spreche den bisherigen Vertretern ihre vollste Zustimmung zu der in der letzten Session des Reichstags beobachteten Haltung aus und fordere die rheinischen Wähler auf, **mit größter Entschiedenheit für die Wieder-, resp. Neuwahl gleichgesinnter Abgeordneten einzutreten;** zugleich spreche die Versammlung die Hoffnung aus, daß es unter der Führung des Papstes gelingen werde, den kirchlichen Frieden in Deutschland herzustellen und die unhaltbare Lage des Oberhauptes der Kirche zu verbessern; schließlich hoffe sie zuversichtlich, daß die Mitglieder des Centrums im Reichstag keine Gelegenheit versäumen würden, auf eine günstigere Gestaltung dieser Lage mit aller Energie hinzuwirken.

König Humbert über die Kriegsgefahr.

Aus Rom wird dem „Pariser Temps" berichtet: Einem Senator, der ein intimer Freund des Königs Humbert ist, hätte vor fünf Tagen der König gesagt: „Meine directen **Nachrichten aus Berlin beruhigen mich für die Zukunft, da man sowohl in Frankreich als auch in Rußland eine entschieden friedliche Haltung** bewahrt. So wie Fürst Bismarck im Reichstage sprach, **denken** auch der Kaiser und sein Sohn. Ich weiß es bestimmt, Deutschland will nicht den Krieg, aber es ist möglich, daß es sich von Frankreich bedroht glaubt. Vielleicht ist man diesbezüglich in Berlin nicht genug unterrichtet gewesen. **Die Haltung, welche Frankreich beobachtet, läßt hoffen, daß alle Welt beruhigt sein wird.** Ich habe **Vertrauen** in die Zukunft."

Flottenexpedition nach der Mandabucht.

Obwohl die Streitfrage wegen des Besitzes der in der Mandabucht gelegenen Inseln noch nicht geschlichtet ist, soll doch, wie nach der „N. Allg. Z." neuere Berichte mittheilen, eine Expedition, bestehend aus Schiffen „Carola", „Olga" und „Hyäne", nach der Mandabucht gehen, dort die deutsche Flagge hissen und dem Suaheli-Sultan Achmed das Witu-Land bis zum Nordende der Mandabucht übergeben. Als Vertreter des Generalconsulats soll Viceconsul Hunbolt an der Expedition theilnehmen. Für das Suaheli-Land ist die Errichtung von zwei Zollstätten beschlossen, die eine wird an der Mandabai, die andere zu Mkonumbi errichtet. Die Errichtung eines Viceconsulates zu Lamu ist zunächst nicht vorgesehen, doch soll ein Beamter des Consulates zu Zanzibar alle drei Monate sich nach Lamu zur Abwickelung der Geschäfte begeben.

Die Umbildung der ostafrikanischen Gesellschaft in eine juristische Corporation.

Wie schon gestern kurz gemeldet ist, strebt die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, deren Erwerbungen in Ostafrika durch das Abkommen zwischen Deutschland und England über die Abgrenzung des Sultanats von Zanzibar auf eine sichere politische Grundlage gestellt sind, behufs Erreichung der ihr durch den kaiserlichen Schutzbrief vom 27. Februar 1885 vorgesteckten Ziele die Umbildung in eine juristische Corporation an. Zu diesem Zwecke hat sich ein besonderes Comité gebildet, welchem außer den bisherigen Leitern Dr. Peters, Graf Behr, Herrn Karl v. d. Heydt aus Elberfeld auch noch u. A. die Geheimen Commerzienräthe Oechelhäuser (Dessau) und Delbrück (Berlin), der Commerzienrath Langen aus Köln, der frühere Abgeordnete Scipio (Mannheim), sowie Herr Ernst Mendelssohn-Bartholdy (Berlin) und Fabrikant Duddenhofer (Württemberg) angehören. Dieses Comité hat einen Statutenentwurf aufgestellt, welcher in seinen wesentlichen Bestimmungen schon im Voraus die Genehmigung der zuständigen preußischen Ressortbehörden erhalten hat und auf Grund dessen von den letzteren bei dem Kaiser die Ertheilung der Rechte einer juristischen Person erwirkt werden soll.

Nach diesen Statuten liegt der Schwerpunkt der Verwaltung in einem aus 21 bis 27 Mitgliedern bestehenden Directionsrath. Von diesen Mitgliedern werden drei von dem Reichskanzler ernannt, während ein Mitglied von der Generaldirection der Seehandlung, welche durch den Kaiser in den Stand gesetzt worden ist, sich mit einer halben Million Mark bei dem Unternehmen zu betheiligen, entsendet wird. Die Antheile an dem Vermögen der Gesellschaft bestehen aus Stammantheilen, Freiantheilen und neuen Antheilen. Die Stammantheile sind diejenigen, welche den früheren Betheiligten für ihre Kapitaleinlagen gewährt worden sind und die zusammen 1 171 700 Mk. betragen. Die Freiantheile an 10 000 Mk. belaufen sich auf 15, und sind denjenigen Personen gegeben, welche der bisherigen Gesellschaft Rechte überlassen oder persönliche Dienste geleistet haben. Die neuen Antheile sollen jetzt aufgebracht werden, und zwar wird beabsichtigt, um die Antheile an dem Vermögen auf 5 Millionen Mark zu bringen; 365 Antheile über je 10 000 Mk. auszugeben. Jede Verpflichtung zur Zahlung über diese Summe hinaus ist ausgeschlossen. Die Ertheilung der Corporationsrechte ist zugesagt, sobald 1 500 000 Mk. neue Antheile gezeichnet und davon 50pCt. eingezahlt sind.

Bedeutende Zeichnungen, und zwar aus Kreisen, welche nicht auf sofortige Renten von ihren Einlagen rechnen, sondern auf die zukünftige Entwickelung des Unternehmens vertrauen, sind den „Pol. Nachr." zufolge bereits zugesichert, so daß die endgiltige Constituirung der Gesellschaft demnächst wird erfolgen können. Seitens der General-Direction der königlichen Seehandlungs-Societät, den Bankhäusern Mendelssohn u. Co. in Berlin, von der Heydt, Kersten u. Söhne in Elberfeld und Delbrück, Leo u. Co. in Berlin ist eine Zeichnungsaufforderung ergangen, deren Veröffentlichung durch die Zeitungen vorbehalten bleibt. Bei diesen Zeichenstellen werden nicht nur Zeichnungen entgegengenommen, sondern auch der Statutenentwurf, sowie ein über die Vergangenheit der Gesellschaft und ihre Absichten Aufschluß gebender Bericht den Interessenten zur Verfügung gestellt.

Scandalscenen im österreichischen Abgeordnetenhause.

Am Freitag ist es im österreichischen Reichsrathe zu beschämenden Auftritten gekommen und zwar bedauerlicher Weise unter deutschen Abgeordneten. Dieselben ereigneten sich in den Couloirs, nachdem in der Sitzung der Antisemit Türk eine von den heftigsten Invectiven gegen den Abg. Plener strotzende Rede gehalten hatte, wofür er von dem Abg. Wrabetz gebührend abgefertigt worden war. Es ist nur ein kleiner Theil der deutschen Abgeordneten, welcher die Scandalscenen hervorrief; aber diese Scenen zeigen wieder einmal, wie die Deutschen gegen sich selber losschlagen, auch da, wo geschlossene Einigkeit dringend noththut. Gerade diejenigen, die sich als die unverfälscht Nationalen zu bezeichnen lieben, sind die gröbsten Schädlinge an der nationalen Bewegung in Oesterreich. Man hat im Anfang von Seiten des deutschen Clubs aus die deutschen Antisemiten Schönerer, Türk, Fiegl und Pattai so schonend als möglich behandelt, weil man in nationalen Fragen wenigstens ein gemeinsames Vorgehen wünschte; alles Entgegenkommen erwies sich als vergeblich gegenüber jener Verblendung, welche überall das Werk der Juden sieht und selbst aufopferungsfrohe deutsche Männer als Judenknechte zu bezeichnen liebt. Vielleicht hätte

---

Stadt-Theater.

* Die Hofschauspielerin Fräulein Fanny Stolzenberg begann gestern ihr Gastspiel in der Titelrolle der Birch-Pfeiffer'schen „Grille". Frl. Stolzenberg besucht in unserer Bühne die Stätte wieder, an der ihr Talent im Wesentlichen seine erste erfreuliche Entwicklung genommen und an der sie sich zugleich durch ihre Gaben, wie durch ihr eifriges, echt künstlerisches Streben eine sehr lebhafte Anerkennung erworben und ein sehr freundliches Andenken gesichert hat. Für das letztere zeugte der ungemein warme Empfang, der ihr gestern zu Theil wurde. Die Künstlerin zeigte sich schon, als sie noch unserem Bühnenverbande angehörte, im Besitz sehr werthvoller Darstellungsgaben. Von Natur mit scharfem Verstande, feurigem Temperament und natürlichem Humor ausgestattet, hat sie sich bei der Schulung ihres Talents die volle Wahrheit und Natürlichkeit bewahrt, die ihren Mädchengestalten etwas ungemein Anmuthendes verleiht. Sie besitzt in hohem Grade die Fähigkeit, die Individualität der Charaktere bestimmt herauszuarbeiten; ihr äußerst gewandtes und lebendiges Spiel hat nie das Wesen der Routine, sondern ist stets wohl überlegt und dem Charakter, sowie der Situation angemessen. Alles dieses hat sich Frl. Stolzenberg in ihrer weiteren Entwicklung gewahrt. Ihre künstlerische Individualität erscheint nur gereifter, ihr Spiel hat noch an Bestimmtheit gewonnen, namentlich verfügt sie über eine treffliche Mimik, die auch das sog. stumme Spiel sprechend belebt. Die Rolle der Fanchon bot nun dem Gaste reiche Gelegenheit, seine schönen Gaben zu entfalten und Frl. Stolzenberg erntete nicht nur stürmischen Applaus — drei- und viermaligen Vorruf nach jedem Act — sondern, was mehr sagen will, ergriff und rührte durch die Wahrheit ihres Spiels. Hr. Ernst ist immer ein Anderer, trifft aber stets in Maske, Ton und Spiel den darzustellenden Charakter aufs Genaueste. So war denn auch sein Landry wieder eine Gestalt von überzeugender Wahrheit, die ebenfalls den lebhaftesten Beifall wachrief. Nicht minder volles Lob verdiente der Didier des Herrn Schindler, der diesen halb knabenhaften, ungeschickten, aber herzensguten Bauerburschen höchst drollig, aber ohne alle Uebertreibung, spielte. Die alte Fadet fand in Frau Staudinger eine ausgezeichnete Vertretung. Auch die kleinen Partien der Madelon und der alten Barbeauds wurden von Frl. Ernau, Hrn. Bach und Fr. Rosé den Rollen angemessen gegeben, so daß die gesammte Darstellung einen guten Eindruck hinterließ. — Die „Grille", nach einer der besten Dorfgeschichten — „La petite fadette" von George Sand — gearbeitet, ist auch eines der besten unter den zahlreichen Stücken der Birch-Pfeiffer.

△ Aus Leipzig.

Die vom 27. Januar bis 1. Februar hier abgehaltene 1. Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst hat im Allgemeinen nicht den Erwartungen entsprochen, die man an diese mit so großer Reclame inscenirte Schaustellung gestellt hatte. Nicht daß es ihr an Theilnahme gemangelt hätte, im Gegentheil waren für den vorhandenen Raum viel zu viel Aussteller zugelassen und bei der colossalen Frequenz, die ihr das Publikum von nah und fern zollte (an den meisten Tagen bezifferte sich der Verkehr auf 16- und 18 000 Besucher), herrschte eine solche Enge und Drangsal in den Sälen, daß man froh war, wieder herauszukommen. Das Ganze machte auf uns den Eindruck, als wenn es dem Comité nur um Einnahmen zu thun gewesen war. Eine planmäßige Sichtung vieler entbehrlicher untergeordneter Objecte — die Getränkbranche war wieder in übermäßiger Fülle vorhanden —, die Heranziehung ziehung mancher nicht vertretenen Firma aus der Conserven- und Fleischbranche wäre dem Ganzen nur zum Nutzen gewesen, wenn derartige Ausstellungen wirklich allgemein anregend und belehrend wirken und nicht, wie es hier der Fall war, nur der Privatspeculation dienen sollen. Die culinarische Abtheilung war viel spärlicher beschickt als bei ähnlichen früheren Veranlassungen hier, in Berlin und Hamburg. — Internationale Aussteller waren äußerst spärlich vertreten, die Aussteller recrutirten sich meist aus Deutschland und Oesterreich. Unseres Wissens war das Ausland nur durch eine russische und eine holländische, eine italienische und durch ein paar schweizer Firmen vertreten. Der Hauptzweck der Ausstellung, die Volksernährung und schnelle Massenspeisung darzustellen, wurde sehr ungenügend erreicht, weil es an Platz fehlte, den Interessenten dieses zu demonstriren. Verschiedenen Soldatenabtheilungen wurden die Speisen zugetragen, ohne daß das Publikum Gelegenheit fand, sich von der Beschaffenheit und dem Nährwerth derselben zu überzeugen. Nur die aus freier Initiative der Bürgerschaft Leipzigs entstandene Südst. Bezirksspeise-Anstalt, die mit Verabfolgung von 20 Pf.-Portionen reichlicher und schmackhafter Kost schon lange zur segensreichen Institution unserer Arbeiterbevölkerung geworden, fand auch hier allgemeine Anerkennung. Die Anstalt — aus freiwilligen Beiträgen der Bürger gegründet — besteht erst seit einem Jahre und hat während dieser Zeit eine solche segensreiche Thätigkeit entwickelt, daß sie jetzt schon pro Tag 1000 Portionen verabfolgt und ohne Deficit wirthschaftet. Von neuen Erfindungen und Einrichtungen trat zunächst die Ehrenfelder Maschinenfabrik (M. Harff in Köln) mit einer soeben von ihr erfundenen und bereits für alle Länder patentirten neuen Kartoffelschälmaschine hervor, die wirklich das lang ersehnte Problem löst, gemengte Kartoffeln mit äußerst geringen Abfällen sauber und gleichmäßig zu schälen und zu waschen und zwar 30—50 Pfund innerhalb 5 Minuten. Das ist ein großer Vortheil für größere Haushaltungen und Speiseanstalten. Die Fabrik erhielt denn auch massenhafte Aufträge, darunter solche von den Marine- und Militär-Depots. Ihr würdig zur Seite gesellte sich die Firma Dennerlein und Co. mit ihren Leguminosen und Conserven für Massenernährung. Statt der bisherigen Erbswurst fabricirt sie besonders für Militärs eine combinirte Fleisch- und Gemüse-Paste, die sehr nahrhaft und wohlschmeckend ist. Auch ist es ihr gelungen, in Blechbüchsen eine Salzfleischconserve herzustellen, die bisher nur Amerika lieferte und die für unseren deutschen Bedarf auf Festungen ungemein wichtig ist. Sie erhielt denn auch den ersten großen Staatspreis. Ebenso erfreuten sich die Kaffeepräparate der Firma Riege und Kalkschmidt in Hamburg (die für Militärzwecke durch längere Haltbarkeit und Raumersparniß sehr nützlich sind) und die Dr. Koch'schen Fleischpeptons großer Beliebtheit des Publikums. — Regen Zuspruch und anerkennende Beurtheilung fanden auch die Beerwein-Fabrikate der Firma Fromm in Frankfurt a. M. und der deutsche Benedictiner-Liqueur von Friedrich Sohn in Waldenburg. Die erstere Fabrikation eröffnet der deutschen Waldindustrie bei dem colossalen Reichthum der bisher wenig benutzten Blaubeeren eine neue große nationale Einnahmequelle, denn nach jahrelangen Versuchen ist es Herrn Fromm gelungen, mittelst kalter Gährung aus dieser Beere einen Wein herzustellen, der ebenso erfrischend wie durch seinen hohen Tanningehalt stärkend und appetiterregend ist. Es sind Massen davon früher in die Keller der französischen rheinischen Wein-

man von Beginn an dem widrigen, das deutsche Volk Oesterreichs tief schädigenden Treiben energischer begegnen sollen, ehe es so ausgeartet ist. Der Wundarzt Türk, im Grunde ein herzlich unbedeutender Mensch, schleudert dem geachteten Wiener Gewerbsmann Wrabetz die größten Injurien zu. Herr Fiegl beschimpft einen der werkthätigsten Förderer des Schulvereins, ein geachtetes Mitglied des deutschen Clubs, „Judenknecht". Dann giebt es in Oesterreich ausschließlich Juden und Judenknechte, die Herren Türk, Fiegl, Pattai und Schönerer und deren Wähler ausgenommen; dann befleißigen sich die unverfälscht Nationalen mit Eifer, den Slaven in die Hände zu arbeiten, und so die Worte ihres Herrn und Meisters, des Ritters Schönerer, der Erfüllung näher zu bringen, wonach es der deutschen Eiche nichts schade, wenn ein slavisches Lindenreis ihr aufgepropft würde, wenn nur Eiche und Linde vom semitischen Borkenkäfer verschont blieben. Dieser Wahnwitz zu einer Zeit, wo Millionen Slaven gegen Millionen Deutsche in einem Kampf, so ernst und tiefgehend, stehen, wie er seit Jahrhunderten zwischen Deutschen und Slaven in Oesterreich nicht mehr gekämpft wurde!

Ministerkrisis in Italien.

Wie „Tribuna" und „Riforma" wiederholt melden, hätte der Minister des Aeußern, Graf Robilant, seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione" sagt, der Minister habe den Wunsch ausgesprochen, sich zurückzuziehen; das Blatt hofft jedoch, derselbe werde davon abstehen.

Die Veranlassung zu dieser theilweisen Ministerkrisis bot die Massaua-Affäre, die Robilant anfangs, indem er geringschätzig von dem Zuge von „vier Räubern" sprach, als sehr harmlos hinzustellen versuchte. Im Uebrigen ist bekanntlich nicht Robilant, sondern sein Amtsvorgänger Mancini der Anstifter des unglückseligen afrikanischen Abenteuers.

Zankow und die Pforte.

Wie der „Polit. Correspond." aus Sofia gemeldet wird, veröffentlicht das Journal „Sloboda" die Antwort, welche der Großvezier Herrn **Zankow** auf dessen bekannte ursprüngliche Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Frage ertheilt hat. Der **Großvezier** hat dieser Darstellung zufolge den ersten Punkt des Zankow'schen Programms betreffend die Forderung des sofortigen Rücktrittes der Regentschaft mit der Begründung verworfen, daß bis zur Wahl eines neuen Fürsten der Bestand der Regentschaft nothwendig sei, um die höchste Autorität im Lande zu repräsentiren und die Regierungsgeschäfte zu leiten. Die Regentschaft müsse daher weiter an der Spitze des Landes bleiben, um so mehr, da sie von nahezu allen Mächten anerkannt sei. Was die Forderung des Eintrittes von Mitgliedern der Opposition in die bulgarische Regierung betrifft, räumte der Großvezier ein, daß der Eintritt einer gewissen Anzahl von Angehörigen der oppositionellen Parteien in die Regierung im Interesse der Versöhnung der Parteien wünschenswerth erschiene, und zwar gab derselbe seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Opposition zwei Portefeuilles concedirt werden könnten, wobei jedoch das Kriegsministerium nach seiner Ueberzeugung einem Bulgaren vorbehalten bleiben müsse. Gegenüber der von Herrn Zankow nachdrücklich erhobenen Forderung des Rücktrittes des gegenwärtigen Kriegsministers Nikolajew erklärte der Großvezier, daß das Verbleiben Nikolajews im Amte nach den Proben von Energie und Befähigung, die er während der letzten Ereignisse gegeben habe, erwünscht sei.

Betreffs des Zankow'schen Vorschlages, daß eine neugewählte große Sobranje zusammenzutreten und die Wahl des Fürsten **Nikolaus von Mingrelien** zum Fürsten von Bulgarien vorzunehmen hätte, äußerte sich der Großvezier, daß ein solches Beginnen gefährlich erscheine und daß letztere Forderung um so weniger berechtigt sei, als Rußland und die Türkei keineswegs auf die Candidatur des Mingreliers bestehen. Die übrigen Vorschläge Zankow's lehnte der Großvezier gleichfalls mit dem Hinweis ab, daß dieselben innere Angelegenheiten Bulgariens betreffen, welche nicht in den Competenzkreis der Pforte fallen.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Februar. Der **Kaiser** arbeitete heute Vormittag längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinets, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete Nachmittags allein und conferirte demnächst noch längere Zeit mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer.

* **Berlin**, 7. Februar. Die kaiserliche **Postverwaltung** ist zur Zeit mit der Feststellung der **Conti** für die einzelnen **Berufsgenossenschaften** beschäftigt. Dieselben dürften voraussichtlich vom 15. bis 20. d. Mts. den Genossenschaften zugehen. Diejenigen Berufsgenossenschaften, welche ihr Einschätzungswerk energisch gefördert haben, werden dann sofort in der Lage sein, die auf die einzelnen Betriebe entfallenden Beiträge zu berechnen und deren Einziehung zu bewirken. Die letzteren werden sich bei den verschiedenen Genossenschaften je nach der Höhe der Verwaltungskosten verschieden stellen. Bei der Norddeutschen Textilgenossenschaft und bei der Glasberufsgenossenschaft werden dieselben beispielsweise voraussichtlich Alles in Allem einschließlich der Reserven 2 Mk. von 1000 Mk. gezahlter Löhne betragen.

* **[Eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums]** hat gestern (7.) Nachmittag stattgefunden.

* **[Windthorst's Rede über die Jacobinische Depesche.]** Windthorst sprach in seiner einstündigen Rede am Sonntag in Köln über zwei Punkte: über die päpstliche Note und über die angebliche Kriegsgefahr. Einem Berichte des „Berl. Tagebl." entnehmen wir in Ergänzung der bezüglichen telegraphischen Meldungen noch Folgendes:

Was die Note anbelange, so sei es der Wunsch des Papstes gewesen, daß das Centrum der Septennats-Vorlage im Sinne der Regierung zugestimmt hätte. Man dürfe indeß nicht außer Acht lassen, daß der Papst den materiellen Grund der Vorlage nicht berühre, sondern die Annahme derselben nur aus „Zweckmäßigkeits-Gründen" wünsche. Der heilige Vater werde schon seine guten Gründe haben, diesen Wunsch verwirklicht zu sehen; aber für das Centrum sei es unmöglich, diesem Wunsche zu entsprechen, es sei denn, daß die Existenz des Centrums geopfert werde. Wenn dem Papste die Wünsche und Ansichten der deutschen Katholiken in dieser Angelegenheit nahegelegt würden, so werde er seine Ansichten vielleicht ändern. Vater und Sohn, wenn sie anderer Ansicht seien, einigten sich häufig, nachdem sie gemeinsam die Sache durchberathen.

Man habe gegnerischerseits behauptet, daß die Abstimmung anders gekommen wäre, wenn der Wunsch des Papstes schon damals allgemeiner bekannt gewesen wäre. Das bestreitet Redner. Ihm selbst sei die erste Wunschäußerung des Papstes nur in streng discreter Form mitgetheilt worden, und er sei nicht der Mann, der die Discretion breche. Früher hätte die Regierung den Papst stets bedrückt, jetzt brauche sie ihn als „Retter in der Noth". Das bedeute eben nichts weiter, wie einen großen Sieg des Papstthums. Die verbündeten deutschen Regierungen möchten doch den Papst zum Schiedsrichter in der Septennatsvorlage machen — dann wolle das Centrum auf jedes Wort verzichten!

Sodann kam Herr Windthorst auf den zweiten Theil seiner Rede: auf das von den Officiösen erhobene Kriegsgeschrei. Die Frage, ob es Krieg gebe oder nicht, könne er selbstverständlich nicht beantworten. Von Rußland sei wohl eine Gefahr ausgeschlossen; aber die Franzosen ließen nicht ab von ihren Revanchegedanken, und daß wir uns hinsichtlich der Rüstungen mit Frankreich auf eine Stufe stellen müßten, diese Nothwendigkeit habe das Centrum auch eingesehen, denn „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein."

Und somit habe das Centrum Alles bewilligt; weil es aber gefährlich sei, 41 000 junge Leute ihrer Familie und der Arbeit zu entreißen, so habe man die Zeit von sieben Jahren zu lang befunden und nur drei Jahre bewilligt. Seien nach deren Ablauf die politischen Wirren noch ebenso stark wie heute, dann werde der Reichstag noch fernere drei Jahre gewähren. Redner tadelt auch das frivole Spiel, welches an der Börse mit den Kriegsgerüchten getrieben werde. Die Börse sei gewiß an sich ein nothwendiges Institut, wenn dieselbe aber zu einer Spielhölle gemacht werde, dann sei es an der Zeit, einzuschreiten. Die katholischen Wähler mahnt Windthorst sodann, sich nicht durch die Militärvorlage allein bestimmen zu lassen, weil in den drei kommenden Jahren noch zahlreiche andere wichtige Fragen auf socialem Gebiete zur Verhandlung kommen würden.

Zum Schluß richtet Windhorst noch mehrere scharfe Ausfälle gegen die von den Cartellbrüdern aufgestellten ultramontanen Landräthe. Solche Leute seien nicht selbstständig und nicht unabhängig; wenn sie für das Septennat gestimmt, würden sie sich den Conservativen zuwenden müssen oder vielleicht in der Masse ganz verschwinden. Man solle diesen Landräthen doch nicht die Verlegenheit bereiten, und sie wählen! Die momentan schwierige Lage des Centrums erkennt Windhorst an und appellirt an die Unterstützung aller deutschen Katholiken. Das Centrum bilde bis jetzt noch einen festen Thurm; werde derselbe gesprengt, dann möge man ihm als Grabschrift die Worte setzen:

> Von dem Feinde nie besiegt,
> Aber von den Freunden verlassen!

Windthorst ist aber der festen Hoffnung, daß dieses nicht zutreffe. Er schließt seine Rede indem er die Versammlung auffordert, auf Papst und Kaiser ein dreifaches Hoch auszubringen. Dem mächtig erbrausenden Hoch folgte ein donnerartiger Applaus und der Vorsitzende (Racke-Mainz) bestieg die Tribüne, um Windthorst den Dank der Versammlung auszusprechen. Bei dieser Gelegenheit kam der Redner auch auf die bekannten jüngsten Ausfälle der „Norddeutschen Allgemeinen" contra Windthorst zu sprechen, von welchen er einige unter vielseitigen „Pfui"rufen zur Verlesung brachte. Die anwesenden Polizeicommissare schienen von dem sonst sehr ruhigen und taktvollen Verlauf der Sitzung höchst befriedigt zu sein und verließen in guter Stimmung den Saal.

* **[Zum Jacobini'schen Schreiben]** sagt heute die „**Germania**", das Hauptorgan des Centrums, unter Anderem:

Hoffte man jetzt von der Jacobini'schen Depesche eine Wirkung gegen das Centrum, dann mußte man sie im letzten Augenblicke veröffentlichen, wo den Gouvernementalen allein die Commentirung überlassen geblieben wäre, von katholischer Seite aber Text und Uebersetzung und Bedeutung nicht mehr geprüft werden konnte. Und da man jetzt ja so viele „gut katholische" Candidaten den Centrums-Candidaten entgegenstellt, konnte man dann sagen, die Katholiken brauchten ja nicht in Verlegenheit zu kommen bei den Wahlen: diese Candidaten seien es, welche nach der Depesche auch in Rom angenehm sein würden; Wir glauben, man hat preußischerseits jetzt veröffentlicht, um wenigstens einigen Vortheil von der Jacobinischen Depesche möglich zu machen, weil man — die **Declaration** von Rom aus, von welcher der gutunterrichtete Correspondent des „Monde" spricht, als eine Gefahr für den Plan fürchtete. Diese Meinung wird verstärkt dadurch, daß auch unser bewährter römischer Correspondent, aus Kenntniß der Thatsachen heraus, consequent versicherte, es liege nichts gegen das Centrum vor und der h. Vater wolle sich nicht in die innere Politik einmischen. Unter Rom, 4. Februar, schreibt uns derselbe Correspondent wiederum, mit offenbarer Kenntniß der Depesche, aber vor der preußischen Publication derselben:

Auf Grund einer zuverlässigen Mittheilung kann ich Ihnen folgende Aeußerung des heil. Vaters über das Centrum verbürgen, die derselbe vor wenigen Tagen gethan hat: „Ich anerkenne, daß das Centrum als politische Fraction in seiner Handlungsweise frei ist; und ich anerkenne die absolute und dauernde Nothwendigkeit der Existenz des Centrum, weil es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen der Kirche zu vertreten; denn da es in einem gemischt-religiösen Staate unausbleiblich ist, daß religiöse Reibungen (attriti religiosi) entstehen, so ist es nothwendig, daß eine parlamentarische Partei die Interessen der katholischen Kirche vertrete."

Das beweist, wie man in Rom den Inhalt der Depesche versteht: das Centrum soll und muß bestehen, und die „Rathschläge" und „Wünsche" der Jacobini'schen Depesche sollten, neben anderen, einen weiteren Erwägungsgrund für das Centrum abgeben, aber die Freiheit seiner politischen Entscheidung nicht beseitigen!

Bezüglich der oben erwähnten „Declaration" war im „Monde" gesagt, daß ein päpstliches „Document existirt, welches die Festigkeit und den Eifer anerkennt, die das Centrum stets in der Vertheidigung der Rechte und der Interessen der Kirche bewiesen hat. Eine Declaration werde die Zerstreuung jeder Unsicherheit vollenden."

* **[Die freisinnige Partei in Sachsen.]** Der Landesausschuß der deutschen freisinnigen Partei in Sachsen hat, der „Freis. Ztg." zufolge, einen Wahlaufruf erlassen. Sämmtliche Mitglieder des Landesausschusses, welche 23 verschiedenen Orten Sachsens angehören, haben nebst den bisherigen freisinnigen Reichstagsabgeordneten den Aufruf unterzeichnet. Der Aufruf legt dar, daß auch in Sachsen die freisinnige Partei fest und geschlossen steht, und die sog. „Abbröckelung" auf die bekannten vier Personen sich beschränkt, welche schon früher eine zweifelhafte Stellung in der Partei eingenommen hatten.

* **[Ein nationalliberaler Monopolfreund.]** Der Candidat für Göppingen, Oeconomierath Grub, hat nach dem Bericht des nationalliberalen „Schwäb. Merk." vor seinen Wählern wörtlich ausgeführt: „Sollte die finanzielle Sicherstellung des Reichs ein Branntweinmonopol nöthig machen, so würde er auch einem solchen unter Umständen zustimmen können . . ."

* **[Die Mitglieder der Robert Flegel'schen Expedition]** befinden sich zur Zeit allesammt in Berlin. Es sind dies die Herren Paul Staudinger, Ernst Hartert und Ingenieur Thiel. Der Letztere war der Führer des der Expedition beigegebenen Dampfers „Heinrich Barth", die beiden Ersteren überbrachten dem Herrscher von Boholo die Geschenke unseres Kaisers.

* **[Hofball.]** Die nächste größere Ballfestlichkeit wird am Freitag, den 11. d. M., bei den Majestäten im weißen Saal und den angrenzenden Festräumen des kgl. Schlosses stattfinden.

* **[Kriegsnarrheit.]** Einen drastischen Beweis, daß in den letzten Tagen hier und da die tollsten Gerüchte Glauben gefunden haben, liefert ein Vorgang in Weißenfels. Am Morgen des 4. Februar wollten die Leute in Weißenfels am Expeditionsschalter der „Mitteld. Ztg." durchaus Extrablätter haben, und sie kannten auch schon den Inhalt derselben: In Paris sei Revolution, Grevy sei abgesetzt, und der schreckliche **Boulanger** sei mit dem Rufe „**à Berlin!**" an Frankreichs Spitze getreten. Die guten Weißenfelser waren sehr enttäuscht, als ihnen ihr Wunsch nicht erfüllt wurde!

* **[Die Barackenbauten.]** Die „M. Neuesten Nachr.", die bisher mit Vorliebe die alarmirendsten Gerüchte wiedergaben, schreiben jetzt: „Es ist nicht wohl anzunehmen, daß man einer zum Angriff bestimmten Armee, welche in erster Linie große Beweglichkeit besitzen muß, durch die Anlage von schwer oder garnicht transportablen Baracken einen förmlichen Hemmschuh anlegt; leichte Zelte, deren Anschaffung leichter geheim zu halten wäre, würden doch viel zweckmäßiger sein. Andererseits wird man jedenfalls bestrebt sein, den Gegner über die beabsichtigte Angriffsrichtung möglichst lange im Unklaren zu lassen, welche Absicht durch Anlage von Baracken wahrlich nicht gefördert würde. Uns scheint vielmehr die besprochene Thatsache darauf hinzudeuten, daß man französischerseits beabsichtigt, hier einem eventuellen deutschen Einbruche defensiv zu begegnen."

* **[Reichsinvalidenfonds.]** Der Nennwerth der im Besitz des Reichsinvalidenfonds am Schlusse des Februar 1886 befindlichen Schuldverschreibungen betrug 496 403 143 Mk. und 3 671 850 Gulden süddeutscher Währung. Darunter befanden sich 241 321 750 Mk. Schuldverschreibungen vom Reich und von deutschen Bundesstaaten, auf Namen lautende Schuldverschreibungen von Provinzen und Städten 206 984 993 Mk.

* **[Der Centralverband deutscher Industrieller]** wird voraussichtlich am 19. März in Berlin eine Ausschußsitzung abhalten, in welcher eine Reihe schwebender wirthschaftlicher Fragen zur Berathung kommen werden.

Posen, 7. Febr. Heute fand hier eine **polnische Delegirten-Versammlung** statt, welche die Candidaturen für die Provinz feststellte. In dieser Versammlung kam auch, wie die „P. Z." berichtet, die Angelegenheit des **Verkaufes** von Radlowo an die Ansiedelungscommission zur Sprache. Der Vorsitzende des Provinzial-Wahlcomités, Graf **M. Kwilecki**, einer der Firmeninhaber der **Bank** Kwilecki, Potocki u. Comp., theilte nämlich mit, daß von dem polnischen Wahlcomité der Stadt Posen an das Provinzial-Wahlcomité ein Schreiben gerichtet worden sei, in welchem verlangt wird, daß er wegen des Verkaufs von Radlowo seitens der Bank Kwilecki, Potocki u. Comp. an die Ansiedelungscommission aus dem Provinzial-Wahlcomité ausscheide, da er nicht mehr das Vertrauen der Wähler besitze. Nach Verlesung dieses Schreibens erklärte Graf Kwilecki, daß den Verkauf von Radlowo das Interesse der Bank nothwendig erfordert habe und daß die Erfahrungen, welche die Bank bei der Erwerbung von Gütern gemacht, ihr, als Verwalterin fremder Kapitalien, nicht gestattet haben, Radlowo zu behalten. Nach kurzer Discussion über die Art der Behandlung dieser Angelegenheit erklärte sich die Versammlung für Schluß der Debatte, worauf Graf Kwilecki die Erklärung abgab, daß er sein Mandat niederlege, und alsdann die Versammlung verließ.

Bremen, 7. Februar. Aus hanseatischen Geschäftskreisen wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Seitdem der Norddeutsche Lloyd mit Reichsunterstützung die Dampferfahrten ab **Bremen** nach Australien eröffnete, hat bekanntlich die Australia-Slomanlinie in Hamburg die Fahrten nach Australien eingestellt. Gutem Vernehmen nach besteht nunmehr in Hamburg die Absicht, eine **neue** **Hamburg-australische** Dampferlinie zu gründen, wofür monatliche Fahrten mit Berührung von Antwerpen in Aussicht genommen worden sind. Bis jetzt ist die Angelegenheit jedoch nicht über Vorverhandlungen hinausgekommen.

Darmstadt, 7. Febr. Wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, circuliren daselbst Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Irene von Hessen (geb. 11. Juli 1866) mit einem preußischen Prinzen. Die Begründung dieser Gerüchte lassen wir dahingestellt.

Metz, 7. Febr. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist Nachmittags mit Gemahlin und Familie hier eingetroffen. Zu dem heute im Stadthause von dem Fürsten gegebenen Balle sind 700 Einladungen ergangen.

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. Die Regierung richtete eine officielle Note nach London, worin bestimmte Auskunft über das Verhalten Englands im Falle einer Verletzung der belgischen Neutralität begehrt wird. In Folge **zuversichtlicher, friedlich lautender Nachrichten** aus Berlin beschloß die Regierung, die geplante Creditvorlage zu verschieben. (Berl. Tgbl.)

Rumänien.

Bukarest, 3. Febr. Die rumänische Regierung hat die bulgarischen Flüchtlinge **Benderew** und **Gruew** nicht, wie zuerst gemeldet wurde, in Haft genommen, sondern nur wegen ihrer Agitationen gegen die Sicherheit des Staates internirt. Sie trieben nämlich ungescheut Propaganda für Wiedervereinigung der Dobrudscha mit Bulgarien; ebenso wie sie die Bulgaren Serbiens bearbeiteten.

Am 9. Februar: S.-A. 7,37, U. 4,53. **Danzig, 8. Februar.** M.-A. 6,38, M.-U. bei Tage.

Wetter-Aussichten für Mittwoch, 9. Februar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Vorwiegend heiter und trocken bei mäßigen Winden aus veränderlicher Richtung mit abnehmender Temperatur.

* **[Abschied.]** Dem Commandanten von Danzig, General-Lieutenant v. Alten, ist unter Verleihung des Kronen-Ordens 1. Klasse der Abschied bewilligt worden.

* **[Zur Goldstein'schen Katastrophe.]** In Betreff der Ursachen und Folgen der Selbstentleibung des hiesigen Bankiers Leopold Goldstein sind hier, wie an auswärtigen Börsenplätzen mancherlei übertriebene Gerüchte verbreitet. Wie wir schon gestern berichteten, hofft man die finanzielle Angelegenheit ohne bedeutendere Verluste für den hiesigen Platz arrangiren zu können. Heute hat nun eine Versammlung von Gläubigern des Bankhauses Leopold Goldstein u. Co. stattgefunden, in welcher man allgemein zu der Ansicht gelangte, daß es möglich sein werde, ein gerichtliches Fallissement zu vermeiden. Es wurde ein provisorischer Ausschuß eingesetzt, welcher zunächst einen Status der Vermögenslage der Firma anfertigen und dann eine neue Gläubiger-Versammlung zur weiteren Beschlußfassung berufen soll. Ferner haben gestern und heute Conferenzen der Betheiligten bei der hiesigen Spritfabrik, welche zu dem genannten Bankhause in engen finanziellen Beziehungen stand, stattgefunden, als deren Resultat uns zuverlässig mitgetheilt wird, daß der Weiterbetrieb der Fabrik einstweilen gesichert ist.

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Im Monat Januar haben bei dieser Bahn, nach provisorischer Ermittelung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 17 200 Mk., im Güterverkehr 115 800 Mk., an Extraordinarien 15 000 Mk., zusammen 148 000 Mark (28 706 Mk., darunter 27 963 Mk. im Güterverkehr, weniger als nach definitiver Feststellung im Januar v. J.)

* **[Militärmusterung.]** Das Ersatzgeschäft für die Stadt Danzig und deren Vorstädte pro 1887 findet in der Zeit vom 28 Februar bis zum 12. März d. J. in dem Lokale „Freundschaftlicher Garten" (Neugarten) statt.

* **[Ueberseeische Telegraphen-Verbindung.]** Nach Tanger in Marocco ist über Gibraltar eine Telegraphenverbindung hergestellt worden. Die Wortgebühr für Telegramme nach Tanger beträgt für die Beförderung über Spanien, San Roque 40 Pf., über Schweiz, Malta 60 Pf., über Großbritannien 75 Pf.

* **[Leichenbegängniß.]** Heute Vormittag 11 Uhr wurde die irdische Hülle des vor einigen Tagen am gastrischen Fieber verstorbenen Hauptlehrers Hermann Staberow auf dem Trinitatis-Kirchhofe bestattet. Der Verstorbene, ein verdienstvoller Lehrer-Veteran, war 72 Jahre alt und fungirte seit 52 Jahren als Lehrer. Er war im früheren Seminar zu Jenkau ausgebildet, dann in der Schule des Lehrers Klose beschäftigt und kam von dort in die Vorstädtische Knabenschule, wo er jetzt seit vielen Jahren als Hauptlehrer fungirte. Zunächst sangen die Schüler unter Leitung des Herrn Lehrers Zielonko die Choräle „Jesus, unsere Zuversicht" und „Was Gott thut, das ist wohlgethan". Hierauf sang der Lehrer-Gesang-Verein das Lied „Mag auch die Liebe weinen" und schließlich der Männergesangverein, dessen Mitglied der Verstorbene lange Zeit gewesen, das Lied: „Dort unten ist Frieden". Hr. Prediger Hoffmann hob in seiner Grabrede namentlich den Nachruf der Collegen des Verstorbenen hervor, in welchem er als Zierde, Muster und Vorbild seines Standes bezeichnet wird. Daß der Verstorbene nicht nur ein Lehrer, sondern auch ein Freund seiner Schüler gewesen, bewies die sehr rege Betheiligung am Grabe. Der Sarg war mit Blumenschmuck geradezu überhäuft. Wir bemerkten unter den letzten Liebeszeichen einige prächtige Lorbeerkränze der hiesigen Hauptlehrer und des Männergesangvereins.

* **[Verhaftungen und Confiscationen.]** Gestern Abend wurden auf der Altstadt der Fleischergeselle Hermann Hofer, auf der Niederstadt der Schlossergeselle Carl Lieb wegen Verbreitung socialistischer Wahlaufrufe verhaftet. Die Confiscation des socialdemokratischen Wahlaufrufs „An die Wähler Danzigs, besonders an die Arbeiter, Handwerker und Kleinbürger!" ist auch gestern in verschiedenen Stadttheilen fortgesetzt worden. Wie uns berichtet wird, sollen Polizeibeamte hierbei mehrfach auch den von der freisinnigen Partei vor ca. 8 Tagen erlassenen Wahlaufruf, welcher mit den Worten „Wähler Danzigs!" beginnt, anscheinend aus Versehen, mitgenommen haben. Da sich dieser Wahlaufruf äußerlich sehr wesentlich von dem beschlagnahmten socialdemokratischen Flugblatt unterscheidet, so läßt sich der Irrthum nur durch ungenügende Information der betreffenden Beamten erklären.

⚮ **[Conservative Versammlung.]** Die gestrige Versammlung der Conservativen im Schützenhause eröffnete Herr Albert Claaßen mit der Mittheilung, daß Herr Commerzienrath Böhm nunmehr in einem Schreiben auf die Bedingungen der Conservativen eingegangen und er daher einstimmig vom Vorstande der hiesigen Conservativen als Candidat zum Reichstage angenommen sei. Einen Candidaten unserer Partei durchzubringen, haben wir bei der Wahl nicht gehofft, aber jetzt hoffen wir Danzig „von dem Bann des Freisinns zu erlösen". Der gegenwärtige Vertreter unserer Stadt, Herr Schrader, ist zwar ein begabter Mann, aber er ist dem Redner nicht genügend mit unseren communalen Verhältnissen vertraut. Die Regierung werde die Interessen unserer Stadt nicht besonders wahrnehmen, wenn wir Herrn Schrader wählen (Aber Herrn v. Puttkamer-Plauth! D. Red.) Herr Lehrer Schulze sucht an der Hand der Geschichte von 1411 an zu beweisen, daß das Septennat nothwendig sei! Aber unser Reichstag stehe, wie es scheint, in französischen Diensten. Herr Schrader sei Eisenbahndirector a. D. (weshalb er a. D. ist, das weiß Hr. Schulze nicht, wie er naiver Weise eingesteht), wir wollen nun dafür sorgen, daß Hr. Schrader auch Abgeordneter „a. D." wird. — Hr. Regierungsrath Müller giebt die übliche Schilderung

---

fabrikanten zum Verschnitt von Rothweinen gegangen. Jetzt hat Herr Fromm einen reinen Beerenwein hergestellt, der an Wohlgeschmack dem leichten Bordeaux nicht nachsteht. Auch als rother Mousseuxwein ist das Fromm'sche Product unser deutschen Waldbeeren bis auf die kaiserliche Tafel in Berlin und in fast alle Militärhospitale gekommen.

Ein originelles Object der Ausstellung, das besonders die Bibliophilen interessirte, war die in ihrer Art einzig dastehende Kochbücher-Sammlung des Herrn Drexler (Bes. d. „Russischen Hof") in Frankfurt, die eine vollständiges Bild der gesammten Kochkunst-Literatur aller Länder der Erde von ihrem ersten Entstehen bis auf die Gegenwart gewährte und, aus 800 Bänden bestehend, nebenbei einen Werth von ca. 70—80 000 Mark repräsentirt. Unter den 250 Kochbüchern in deutscher Sprache fanden wir hier eines der ältesten aus dem Jahre 1491, die „Tischzuchten des 14. Jahrhunderts behandelnd". Daran schließt sich ein Frankfurter Kochbuch vom Jahre 1587, welches den Titel führt: „Durch Gottessegen newe Speißkammer vnd Speißkeller sampt anmütiger Haußapoteken und Küchenartzney." In lateinischer Sprache fanden wir da ca. 50 Bände vom Jahre 1475—1781 und ca. 200 Bände der französischen Kochkunstliteratur, darunter ein kleines unansehnliches Büchlein von 200 Seiten, den Pattisier François (Amsterdam 1655), für dessen Erwerb Herr Drexler 2000 Mark gezahlt. Die Werke der berühmtesten gastronomischen Schriftsteller, Dufour (1693), La Chapelle (1742), Reyniere (1808—1825), Brillat Savarin (1828), Alex. Dumas, Gouffé, Dubois, Bernard, sowie Kochbücher in dänischer, schwedischer, russischer und japanesischer Sprache weist die werthvolle Sammlung des Herrn Drexler ebenfalls auf, die auffälliger Weise nur mit einer ehrenden Anerkennung ausgezeichnet wurde, während untergeordnete Schnaps- und Wurstfabrikanten mit goldenen Preismedaillen bedacht wurden. Bei der Prämiirung soll überhaupt viel Unfug vorgekommen sein, und ebenso entrüstet hat sich unsere Lokalpresse über die rücksichtslose und zum Theil tactlose Behandlung, die ihr von dem Comité zu Theil wurde, ausgesprochen. Die Herren Unternehmer aber werden sich über das pecuniäre Ertragsresultat vergnügt die Hände reiben! —

Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" haben wir ihn heute begraben, den ersten deutschen Siegfriedsänger **Georg Unger**, der am 2. d. M. inmitten seiner künstlerischen Thätigkeit hier verstorben. Geboren an derselben Stelle, die einstens auch die Geburtsstätte seines geliebten Meisters gewesen, kam Unger auf das Thomasgymnasium und schon frühzeitig zeigte sich bei ihm das Gesangstalent, das ihn später auch veranlaßte, nachdem er bereits als junger Theologe in der berühmten Paulinerkirche auf der Kanzel gestanden, seinem theologischen Beruf Valet zu sagen und sich ganz der Kunst zu widmen. Rich. Wagner entdeckte den reichbegabten Künstler, dessen kraftvolle heroische Gestalt und herrliche Stimme ihm das Ideal seines Siegfried schien. Unger sang 1876 bei den ersten Bühnenfestspielen die von dem Meister ihm einstudirte Partie. Später kam er nach Köln, Kassel und Leipzig, wo seine Gattin, die auch als Fräul. Haupt einen guten Bühnenruf besaß, noch jetzt als geschätzte Gesangslehrerin wirkt. In der letzten Saison war Unger als Gast in Halle a./S. engagirt. Von idealem Kunststreben beseelt, trat Unger überall helfend und fördernd ein, wo es galt die Wagnerkunst zu schützen. Der akademische Gesangverein, der auch vollzählig im Verein mit vielen Opernmitgliedern und Musikautoritäten Leipzigs ihm das letzte Geleit heute gab, verliert in dem Dahingeschiedenen ein allgemein beliebtes und hochgeachtetes Ehrenmitglied.

E. Schloemp.

drohender Kriegsgefahren und beruft sich ebenfalls auf den Kaiser, welcher das Septennat durchaus gebrauche. Dem Centrum legt Redner ans Herz, daß auch der Papst für das Septennat sei. Die hiesigen Katholiken müßten daher mit den Conservativen gehen. — Hr. Schlossermeister Teichgräber erinnert daran, daß die conservative Partei in Verbindung mit anderen bereits in Danzig einmal (1867) den Justizrath Martens in den damaligen Bundestag gebracht habe; so werde man auch dieses Mal Hrn. Böhm durchbringen. Schließlich behauptet Herr Albert Claaßen noch, daß er am 31. v. M. im Gewerbehause nicht gesagt habe, daß die Cadres nur auf 3 Jahre bewilligt wären, sondern daß dieselben nach dieser Zeit wieder eingehen müßten, weil dann keine Mannschaften mehr für dieselben vorhanden (!!) wären. Hierauf wurde eine Resolution angenommen des Inhalts, daß die hiesigen Conservativen sich „ausnahmsweise" geeinigt hätten, auf einen eigenen Candidaten zu verzichten und Herrn Böhm ihre Stimmen zu geben.

☉ **[Bildungsverein.]** Gestern Abend las Herr Prediger **Mannhardt** im Bildungsverein die ersten beiden Acte des Dramas „Das neue Gebot" von E. v. Wildenbruch; die anderen beiden Acte wird derselbe am nächsten Montag vortragen. Ferner sprach gestern Hr. Dr. Dasse über die vorliegenden Fragen betreffs des Ordensschlosses in Danzig und über Entstehung und Handhabung der Vehmgerichte. Beide Herren ernteten reichen Beifall.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Zu Beginn der Sitzung legte der Schatzmeister, Herr E. Grentzenberg, den Rechnungsabschluß für das vergangene Vereinsjahr, sowie die Bilanz für das gegenwärtige vor. Es ergab sich daraus, daß das Vereinsvermögen einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen habe, was durch Unterlassen größerer Unternehmungen zu erklären ist; die Armenkasse hat indessen in Folge sehr starker Inanspruchnahme etwas an ihrem Bestand eingebüßt. Die Herren Barendt, J. C. Gamm, Rud. Hasse werden zu Rechnungs-Revisoren ernannt. Nach weiteren Erörterungen geschäftlicher Natur geht der Vorsitzende zum nächsten Punkt der Tagesordnung, dem Stiftungsfeste, über. In eingehender Weise begründete er seinen Vorschlag, in diesem Frühjahr eine Ausstellung zu veranstalten und am Schlusse derselben das betr. Fest zu begehen. So viel schwieriger die Ausführung einer Frühjahrsausstellung für die betheiligten Gärtner ist, so ist andererseits der Reiz einer derartigen Schaustellung ein ungleich größerer als derjenige, den auch die schönste Herbstausstellung auf die Besucher ausüben kann. Die überwiegende Mehrzahl der zahlreich anwesenden Gärtner stimmte aus diesen Gründen nicht allein dem geplanten Unternehmen zu, sondern erklärte sich auch gleichzeitig zur thätigen Mitwirkung bereit. Die näheren Entscheidungen über die Ausführung des Stiftungsfestes können erst nach Erledigung der Lokalfrage getroffen werden. Den von Hrn. O. Riß ausgestellten 3 Töpfen einer sehr großblumigen weißgefüllten Priemel wurde eine Prämie zuerkannt und es machte Herr R. noch einige Angaben über die Cultur der Pflanzen. Hr. A. Bauer theilte schließlich aus einer Zeitschrift noch Einiges über die für den kommenden Mai d. J. geplante internationale Ausstellung in Dresden mit, namentlich über die bedeutenden Beihilfen, welche der sächsische Staat (30000 M.) und die Stadt Dresden (12000 M.) und eine große Zahl von Fürstlichkeiten und Privaten dem Unternehmen zuwenden.

☉ **[Unfall.]** Am vorigen Donnerstag Morgens 8 Uhr fiel der Feuerwehrmann Klingenberg auf dem Wege von seiner Wohnung nach dem Stadthofe in der Nähe vom Hotel „Stadt Marienburg" so unglücklich, daß derselbe, der bereits stark an Lungenentzündung litt, eine Gehirnerschütterung davontrug. Hieran ist derselbe am Sonntag gestorben. Er wurde heute Nachmittag 2 Uhr beerdigt.

☉ **[Feuer.]** Heute früh 7 Uhr fand Dienergasse Nr. 44 ein Schornsteinbrand statt, bei dem aber die herbeigerufene Feuerwehr kaum noch in Thätigkeit kam.

* **[Lotterie-Berichtigung.]** In der gestrigen Vormittags-Ziehung der preuß. Klassen-Lotterie sind zwei Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 13762 (nicht 37162, wie telegraphirt war) und Nr. 126610 (nicht 126283) und 2 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 166324 (nicht 163324) und Nr. 168756 (nicht 178756) gefallen.

* **[Wanderordnung.]** Um einer mißbräuchlichen Benutzung der sogenannten Naturalverpflegungsstationen, wie sie sich an einzelnen Stellen bemerkbar gemacht hat, wirksam entgegenzutreten und zugleich die umherziehenden Wanderer, soweit sie die Verpflegungsstationen in Anspruch nehmen, nach Möglichkeit zu einer geregelten Thätigkeit anzuhalten, ist von den Vorständen der deutschen Arbeitercolonien und des deutschen Herbergs-Vereins zu Bielefeld eine Wanderordnung für alle mittellosen Wanderer, welche Stationsverpflegung wünschen, vereinbart worden. Dieselbe schreibt unter Anderm zum Zwecke der Herbeiführung einer besseren Controle vor, daß Jeder, welcher eine Verpflegungsstation aufsucht, ein Legitimationspapier, den sogenannten Wanderschein, mit sich zu führen hat, das von dem Vorsteher der betreffenden Station abzustempeln oder im Falle unordentlichen Verhaltens mit einem bestimmten Zeichen zu versehen ist. Diese Wanderordnung ist inzwischen in den Naturalverpflegungsstationen mehrerer Provinzen zur Einführung gelangt und hat ungeachtet der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens in der letzteren zu unverkennbaren Ergebnissen sowohl für die Verpflegungsstationen, wie auch namentlich für die Wanderer selbst geführt. Diese Wanderordnung soll nunmehr, einem seitens des Pastors von Bodelschwingh zu Bielefeld gegenüber dem Ministerium des Innern ausgesprochenen Wunsche gemäß, auf alle Provinzen, welche Verpflegungsstationen besitzen, ausgedehnt, und es soll von den Behörden angebahnt werden, daß bei der Durchführung derselben den Vorständen der Stationen von den Organen der Polizei- und Gemeindeverwaltungen, soweit dies erforderlich und zulässig ist, Beihilfe geleistet werde.

E. **Putzig**, 6. Februar. Heute wurde hier die Fortbildungsschule für Lehrlinge durch Herrn Bürgermeister Gorek eröffnet, worauf Hr. Hüttmann-Seefeld als Stadtverordnetenvorsteher einige Worte an die Lehrlinge richtete, sie zu emsigem Fleiß aufforderte und mit einem Hoch auf unsern verehrten Kaiser schloß. Hr. Lehrer Lange stellte dann noch eine kleine Prüfung über die Befähigung der einzelnen Lehrlinge an. Den Unterricht haben die Herren Lehrer Witte und Lange übernommen. Die Zahl der Schüler ist bis jetzt 30.

ph. **Dirschau**, 7. Febr. Gestern fand im Saale des Hotels „Zum Kronprinzen" die Aufführung der Haydnschen „Schöpfung" durch den Gesangverein „Liederkranz" statt, wozu ein zahlreiches Publikum aus Stadt und Land erschienen war, so daß der Verein dadurch in die angenehme Lage versetzt ist, die ganz bedeutenden Unkosten größtentheils durch die Einnahme decken zu können. Leider erkrankte wenige Tage vor dem Concert Herr Reutener, welcher die Partie des Uriel freundlichst übernommen hatte. Alle Bemühungen, einen anderen Tenor zu gewinnen, blieben bei der Kürze der Zeit erfolglos, während andererseits ein Aufschieben des Concertes nicht rathsam erschien, da das Zustandekommen desselben dann überhaupt in Frage gestellt war. Zum Glück besitzt der Verein in seinem Dirigenten, Herrn Oberlehrer Holtz, auch einen geübten Sänger, der über eine weiche und ansprechende Tenorstimme verfügt und sich der Mühe unterzog, die Partie des Uriel einzustudiren und zu singen; in einem Terzett sang Herr Kaufmann A. Hirschfeld die Tenorpartie. Herr Oberlehrer Holtz entledigte sich der doppelten Aufgabe als Sänger und Dirigent mit großem Geschick und erntete den Dank und die vollste Anerkennung des Publikums. Frau Küster entzückte, wie immer, ihre Zuhörer; ihre Glanzleistung war wohl die Arie: „Auf starkem Fittige" etc., und Schreiber dieses ist im Zweifel, ob er mehr den Wohllaut der Stimme oder die bei dieser schweren Arie hervortretende vorzügliche Schule der Sängerin rühmen soll. Herr Frederking besitzt eine umfangreiche und kräftige Baßstimme, die besonders in der Höhe sehr anspricht; er sang die Partie der Raphael mit rühmenswerther Sicherheit und erntete ebenfalls reichen Beifall. Die Chöre wurden exact und schwungvoll gesungen und auch das Orchester (Pelz-Marienburg) leistete Treffliches, was umsomehr anzuerkennen ist, wenn man erwägt, daß ein großer Theil desselben nur aus Musikschülern besteht.

± **Neuteich**, 7. Febr. Heute Nachmittag fand hier eine **liberale Wählerversammlung** statt. In derselben hielt der Candidat der freisinnigen Partei, Herr v. Reibnitz einen einstündigen Vortrag. Er ging zunächst auf die Militärvorlage ein und zeigte, wie die freisinnige Partei trotz ihrer Bedenken jeden Mann und jeden Groschen bewilligt habe. Die Dauer der Friedenspräsenzstärke auf 7 Jahre festzusetzen, habe sich die Partei nicht entschließen können, um nicht das Budgetrecht illusorisch zu machen. Die Militärvorlage sei nicht der wahre Grund der Auflösung. Die Regierung wünscht einen gefügigeren Reichstag, um reactionäre Gesetze durchzubringen. Dahin gehört das Tabaksmonopol und das Spiritusmonopol. Im weiteren spricht sich Herr v. Reibnitz gegen jedes Ausnahmegesetz aus. Die Wirkung des Socialistengesetzes bestehe darin, daß 1884 schon eine halbe Million socialdemokratischer Stimmen zur Reichstagswahl abgegeben seien. **Auch das allgemeine geheime directe Wahlrecht sei in Gefahr. Mit der Beseitigung desselben würde man Millionen von Arbeitern entmündigen. Wer, so schloß der Candidat, einen Conservativen wählt, der liefert damit einen Nagel zu dem Sarge, in den der Herr Reichskanzler die Rechte des Volkes begraben will.** Auf eine Anfrage aus der Versammlung sprach sich Herr v. Reibnitz noch über die Handwerkerfrage aus, desgleichen für die Abschaffung der beiden untersten Gewerbesteuerstufen.

△ **Marienburg**, 2. Februar. Zu meinem gestrigen Bericht über die Ausführungen des Hrn. v. Puttkamer-Plauth in der Wähler-Versammlung möchte ich noch nachträglich zwei Punkte besonders hervorheben. Der eine betrifft die unwahre Behauptung des Herrn von Puttkamer, daß die deutsch-freisinnige Partei hier in Westpreußen die Wahlparole ausgegeben habe, daß in denjenigen Wahlkreisen, in welchen sich ein conservativer Candidat einem polnischen gegenüber befindet, die freisinnigen Wähler ihre Stimmen dem polnischen Candidaten geben sollen. Den wiederholten lauten Zwischenruf, wo dies geschehen sei, ließ Hr. v. P. ganz unbeachtet. Welcher Art die Kampfmittel dieses Herrn sind, illustriren wohl am besten seine eigenen Schlußworte, die ich nachstehend wiedergebe: Prüfen Sie wohl, meine Herren, rief Hr. v. P. mit Emphase aus, wem Sie am 21. d. M. Ihre Stimme zu geben haben; nur zweierlei ist vorhanden: auf der einen Seite sehen Sie unseren greisen Heldenkaiser, gefolgt vom Reichskanzler Fürsten von Bismarck, daneben Feldmarschall Moltke, und auf der anderen Seite erblicken Sie den Abgeordneten Windthorst mit einer Fahne, auf der die Inschrift: „Wiederherstellung des Königreichs Hannover" zu lesen ist, gefolgt von Eugen Richter mit dem Wahlspruch: „Vermehrung der parlamentarischen Rechte", und ihm zur Seite Hasenclever mit dem sozialdemokratischen Programm in der Hand!

-w- **Aus dem Kreise Stuhm**, 7. Februar. Fast noch in jedem Jahre hat bisher der Hintersee bei Stuhm seine Opfer gefordert. Gestern Nachmittag lief der etwa 11jährige Sohn des Maurers Wilms aus Stuhm in eine offene Stelle des qu. Sees und fand den Tod. Als man den Knaben aus dem Wasser zog, waren noch Symptome des Lebens an demselben wahrzunehmen, doch gab das Kind auf dem Transport nach dem Elternhause seinen Geist auf.

A. B. **Dt. Eylau**, 7. Febr. Gestern Abend erstattete der bisherige Reichstags-Abgeordnete und jetzige Candidat der conservativen Partei für die Kreise Rosenberg-Löbau, Graf zu Dohna, seinen Wählern Bericht über seine Thätigkeit in der letzten Session. Obgleich die Versammlung sich als „**deutsche**" bezeichnet und als Ziel die Durchbringung des „**deutschen Candidaten**" gegen den polnischen hingestellt hatte, sprachen sowohl Graf Dohna wie sämmtliche übrigen Redner im **streng conservativen** Sinne und im Stile des „Deutschen Tageblattes", nicht ohne die bekannten Ausfälle gegen das „reichsfeindliche Triumvirat Windthorst, Richter, Grillenberger." Hinweise auf die drohenden Baracken jenseits des Rheines sowie demonstrative Hochs auf Fürst Bismarck, Graf Moltke und den Candidaten sind natürlich untrennbar von dieser Art Patriotismus. Auf die liberalerseits gestellte Frage, wie sich der Herr Candidat im neuen Reichstage zu einer etwa seitens der Regierung geplanten Abänderung des bestehenden Wahlrechts im reactionären sowie gegen erneuerte Monopolpläne stellen würde, äußerte sich derselbe über den ersten Punkt zwar nicht in ganz entschiedener, aber immerhin den liberalen Wähler befriedigender Weise. Die Antwort über den zweiten Punkt war dagegen entschieden **ausweichend**; es käme darauf an, was man unter Monopol verstände; wenn das Vaterland in Gefahr sei, z. B. in Folge eines unglücklichen Krieges 2c., dann wäre es denkbar, daß man auch zum Monopol griffe 2c. 2c. Die gestrige Versammlung und das Auftreten des conservativen Candidaten in derselben hat leider nicht dazu beigetragen, den Freisinnigen die Unterstützung der Candidatur des Grafen Dohna in der eventuellen Stichwahl zu erleichtern. Nicht zu vergessen ist ferner, daß eine große Anzahl freisinniger Wähler im höchsten Grade erbittert darüber ist, daß bei der letzten Wahl 1884 hervorragende Mitglieder der conservativen Partei, ja Führer derselben offen erklärt haben: „Ehe ich einen Freisinnigen wähle, **wähle ich lieber den Polen.**" Wenn eine dergleiche wiederholt gefallene Aeußerung jetzt von conservativer Seite keineswegs bestritten, aber als „lapsus linguae" bezeichnet wird, so kann man diese Entschuldigung nur mit naiv bezeichnen. Anzuerkennen und den liberalen Wählern als Vorbild zu empfehlen ist übrigens die Rührigkeit und stramme Zucht der conservativen Partei, die sich auch gestern zeigte und die geschlossen auftritt, während die liberalen Elemente sich zersplittern und zum Theil sich bereits für den ersten Wahlgang für den politischen Gegner engagirt haben. Die beiden Landräthe der Kreise Rosenberg und Löbau fehlten natürlich nicht in der Versammlung, betheiligten sich aber nicht an der Debatte, was anzuerkennen ist. Stille Wirksamkeit wird freilich wohl nicht gefehlt haben. Dagegen macht es einen peinlichen Eindruck, wenn berufene Verkünder des Wortes Gottes zu prononcirten politischen Agitatoren herabsinken. Pfarrer sollten doch nicht vergessen, daß es nicht passend ist, wenn sie, die von der Kanzel herab den Frieden predigen, im politischen Leben derart in das Parteigetriebe eingreifen und so bei politisch entgegengesetzt denkenden Gemeindemitgliedern Anstoß erregen. Zum Schlusse seien hiermit sämmtliche freisinnigen Wähler dringend ersucht, ihren Candidaten Herrn Rickert festzuhalten und im ersten Wahlgange geschlossen für denselben einzutreten und sich nicht von den Aposteln der Conservativen für deren Candidaten à tout prix binden zu lassen.

Thorn, 7. Februar. Es ist unter Umständen jetzt nicht anzurathen, sich Thorn und seine Denkwürdigkeiten und Alterthümer anzusehen. Das hat auch Mr. H. Wilson, Special-Correspondent der „Farmer-Gazette" aus London erfahren müssen, welcher Herr auf der Durchreise am Freitage unsere Stadt passirte und bei einem hiesigen befreundeten Geschäftsmanne sich nach den Sehenswürdigkeiten der alten deutschen Stadt Thorn erkundigte. Der Geschäftsfreund nannte ihm die ehrwürdigen Bauwerke der Marienkirche, des schiefen Thurms, des alten Schlosses, der Johanniskirche und bezeichnete ihm zum Schluß auch als besonders besichtigenswerth das Museum. Der Engländer folgte der ihm gegebenen Route, spannte zur besseren Orientirung den Plan der Stadt in seinen Regenschirm, verfehlte aber doch von der Marienkirche den Weg nach dem schiefen Thurm und gelangte an das Bromberger Thor. Dort wurde er bei der Vergleichung seines Planes mit der ihm gegebenen Weisung und bei der Betrachtung des über dem Thor befindlichen Wappens von der Wache verhaftet und nach der Hauptwache gebracht und einer gründlichen Visitation unterworfen. Die Situation endete, nachdem ein Offizier herbei geholt worden war, und da seine Vernehmung sowohl, wie der vollständig in Ordnung befindliche Paß seine Unverdächtigkeit außer Zweifel gestellt hatten, mit seiner Entlassung. Indessen ist ihm doch die Lust die Merkwürdigkeiten Thorns weiter zu bewundern verleidet. Er begnügte sich damit, zum Andenken an die schönen Stunden, die in den hiesigen Kunsthandlungen ausgestellten Ansichten aus der Stadt anzukaufen und mitzunehmen. (Th. Ztg.)

Neidenburg, 5. Februar. Da die Kämmereikasse einen bedeutenden Baarbestand (mehr als 3000 M.) aufweist, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die Communalsteuer für die Monate Februar und März zu erlassen.

Eydtkuhnen, 6. Febr. Ein erschütterndes Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Nachmittag in Kibarty. Zur Zeit, als der preußische und russische Güterzug auf dem Chausseeübergange in Kibarty sich kreuzten, befand sich Herr Janolla aus Rußland zwischen den Schienensträngen. Während derselbe der Locomotive des russischen Zuges auszuweichen suchte, gerieth er leider unter die Räder des preußischen Güterzuges und wurde vollständig zermalmt, ehe der Locomotivführer das Unheil zu verhüten im Stande war. Herr Janolla war dem 61. Lebensjahre nahe, unverheirathet, wohlhabend und allgemein beliebt. (Pr.-L. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Umgestaltung des Dönhoffplatzes nach dem vom Gartendirector Mächtig aufgestellten, von der städtischen Parkdeputation empfohlenen Entwurf ist — wie das B. T. hört — vom Kaiser genehmigt worden. In Folge dessen werden die Vorarbeiten noch in diesem Monat beginnen. Vorläufig sollen die Wegearbeiten in Angriff genommen werden.

* **[Angelo Neumann]** hat, wie man der „T. R." schreibt, die Absicht, das **Richard Wagner-Theater** in veränderter Form wiedererstehen zu lassen. Der Leiter des deutschen Landestheaters in Prag hat von der bekannten Mailänder Verlagsfirma Lucca die Aufforderung erhalten, mit seinen Opernkräften eine größere Kunstreise durch Italien zu unternehmen. Herr Neumann gedenkt, nachdem einige noch zu erledigende Punkte geordnet sein werden, ein neues Wandertheater im Stile des Richard Wagner-Theaters zusammenzustellen und mit demselben in Italien nicht nur Wagner'sche Tondramen, sondern auch Opern von Weber und Mozart sowie den „Fidelio" in deutscher Sprache zur Aufführung zu bringen.

* Heute ist der **300jährige Todestag der Maria Stuart**. Am 8. Februar 1587 wurde die unglückliche schottische Königin im Schlosse Fotheringhai enthauptet.

Telegramme der Danziger Ztg.

Stettin, 8. Februar. (W. T.) Die gestrige socialdemokratische Wahlversammlung wurde polizeilich aufgelöst. Die Menge widersetzte sich angeblich und die Polizei requirirte Militär. Es sind mehrere Personen verwundet. Ein Mann soll bereits seinen Verletzungen erlegen sein. Das Versammlungslokal wurde durch Steinwürfe demolirt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 8. Februar.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	80,20	80,00
April-Mai	164,50	164,00	Lombarden	145,00	143,50
Mai-Juni	166,00	165,70	Franzosen	385,50	386,00
Roggen			Cred.-Actien	456,00	450,00
April-Mai	132,00	132,00	Disc.-Comm.	188,60	189,50
Mai-Juni	132,20	132,20	Deutsche Bk.	152,00	153,00
Petroleum pr.			Laurahütte	81,60	81,75
200 ℔			Oestr. Noten	159,15	158,85
Februar	22,00	22,00	Russ. Noten	184,10	184,50
Rüböl			Warsch. kurz	183,50	183,80
April-Mai	45,10	45,20	London kurz	20,36⁵	20,35⁵
Mai-Juni	45,50	45,50	London lang	20,23⁵	20,24
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	37,30	37,30	SW-B. g. A.	57,75	58,40
Juli-August	38,90	38,90	Danz. Privat-		
4% Consols	104,50	104,40	bank	130,00	133,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	105,00	105,00
Pfandbr.	96,10	97,00	do. Priorit.	105,00	106,00
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	—	99,00
5% Rum. G.-R.	90,50	91,50	do. St-A.	37,20	38,70
Ung. 4% Gldr.	77,3	77,20	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	56,20	55,90	Stamm-A.	66,70	67,50

1884er Russen 93,50. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: Schluss schwächer.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 8 Februar

Weizen loco schwach zugeführt, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—133℔	152—163 M. Br.	
hochbunt	126—133℔	152—163 M. Br.	
hellbunt	126—133℔	152—162 M. Br.	151—159
bunt	126—130℔	150—158 M. Br.	M. bez.
roth	126—135℔	154—162 M. Br.	
ordinair	122—130℔	140—152 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 152 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai 151½ M. Br., 151 Gd., per Mai-Juni 152½ M. bez., per Juni-Juli 153½ M. Br., 153 M. Gd., per Juli-August 154½ M. Br., 154 M. Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ 112 M., transit — M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 112 M., unterpoln. 95 M., transit 95 M.
Auf Lieferung per April-Mai inländ. 118½ M. bez., do. transit 98½ M. Br., 98 M. Gd., per Juni-Juli inländ. 121½ M. Br., 121 M. Gd., do. transit 100 M. Br., 99½ M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 110/22℔ 96—138 M., russ. 109/15℔ 89—94 M.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110 M.
Kleesaat per 100 Kilogr. roth 85 M.
Spiritus per 10 000 % Liter loco 35,50 M. bez.
Rohzucker unverändert, Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilogr. 19,25 M. Gd.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 8 Februar.
Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Frost. Wind: Nordwest.

Weizen. Wegen mangelnder Zufuhr war der Umsatz ganz unbedeutend. Preise sind als unverändert anzunehmen. Bezahlt wurde für inländischen glasig 126℔ 157 M., hellbunt 131℔ 158 M., 132℔ 159 M., hochbunt 131℔ 158½ M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 128℔ und 130/1℔ 151 M. per Tonne. Termine April-Mai 151½ M. Br., 151 M. Gd., Mai-Juni 152½ M. bez., Juni-Juli 153½ M. Br., 153 M. Gd., Juli-August 154½ M. Br., 154 M. Gd. Regulirungspreis 152 M.

Roggen, nur in inländischer Waare zugeführt, erzielte unveränderte Preise. Bezahlt ist 125℔ bis 12?/9℔ 112 M. per 120℔ per Tonne. Termine April-Mai inländ. 118½ M. bez., transit 98½ M. Br., 98 M. Gd., Juni-Juli inländisch 121½ Br., 121 M. Gd., transit 100 Br., 99½ M. Gd. Regulirungspreis inländ. 112 M., unterp. 95 M. transit 95 M.

Gerste feine Qualitäten gut gefragt. Gehandelt ist hell 114 bis 116/7℔ 120 M., weiß 122℔ 128 M., hochfeine 120℔ 138 M., ordinäre gelb 110/1℔ 98 M., gelb mit Geruch 115℔ 96 M., polnische zum Transit große 109/10℔ 89 M., 115℔ 94 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 110 M. per Tonne bez. — **Pferdebohnen** inländ. 118 M., galizische zum Transit rollend 116 M. per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 42½ M. per 50 Kilo bez. **Spiritus** loco 35,50 M. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Februar. Wind: NO.
Angekommen: Hanna, Jörgensen, Svendborg, Ballast. — Orrik (SD.), Petersen, Helsingoer, leer. — Sophie (SD.), Garbe, Middlesbro, Eisenschlacken und Baumwolle.

8. Februar. Wind: NO.
Angekommen: Holsatia (SD), Roos, Kiel, leer.
Gesegelt: Brunette (SD), Trapp, London, Getreide und Güter.
Im Ankommen: Dampfer „Cöln".

Berliner Fondsbörse vom 7. Februar.

Die heutige Börse eröffnete in abwartender Haltung und mit zumeist wenig veränderten Coursen auf speculativem Gebiet. Im weiteren Verlaufe der Börse trat vorübergehend eine Abschwächung der Stimmung ein, doch war der Schluss der Börse sehr fest. Die aus dem gestrigen Privatverkehr der auswärtigen Plätze vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten sehr ungünstig, während die neu vorliegenden fremden Notirungen durchschnittlich fester waren. Das Geschäft entwickelte sich Anfangs ruhig, gewann aber später grösseren Belang. Der Kapitalsmarkt erwies sich fester für heimische solide Anlagen, und fremde festen Zins tragende Papiere konnten sich im Laufe der Börse gleichfalls befestigen. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige hatten bei fester Haltung theilweise regeren Verkehr für sich. Der Privatdiscont wurde mit 3¼ Procent notirt. Auf internationalem Gebiet wurden österreichische Creditactien ziemlich lebhaft und schliesslich in steigender Tendenz gehandelt; Franzosen waren nach schwacher Eröffnung befestigt; Lombarden behauptet, andere ausländische Bahnen behauptet und ruhig. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen als fest, ungarische Goldrente und Italiener als etwas gebessert nach schwächerer Eröffnung zu bezeichnen. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahnprioritäten recht fest und ziemlich belebt; preussische consolidirte und Reichsanleihen steigend. Bankactien waren recht fest und in den Kassawerthen ziemlich lebhaft. Industriepapiere recht fest, theilweise höher und belebt. Montanwerthe anfangs schwach, dann steigend. Inländische Eisenbahnactien fester, aber ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	10[illegible],50
Konsolidirte Anleihe	4	104,40
do. do.	3½	99,0[illegible]
Staats-Schuldscheine	4	99,90
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	3½	—
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	—
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,60
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	97,00
do. do.	4	—
Pommersche Pfandbr.	3½	97,10
do. do.	4	101,60
do. do.	4	—
Posensche neue do.	4	101,00
Westpreuss. Pfandbr.	3½	97,00
do. do.		—
do. do.	4	—
do. II. Ser.	4	—
do. do. II. Ser.	4	—
Pomm. Rentenbriefe	4	102,70
Posensche do.	4	102,3[illegible]
Preussische do.	4	102,80

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	87,90
Oesterr. Pap.-Rente	5	—
do. Silber-Rente	4½	64,2[illegible]
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	98,10
do. Papierrente	5	7[illegible],1[illegible]
do. Goldrente	4	77,60
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	—
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	—
do. do. Anl. 1871	5	93,50
do. do. Anl. 1873	5	93,[illegible]0
do. do. Anl. 1875	4½	84,0[illegible]
do. do. Anl. 1876	4½	86,60
do. do. Anl. 1877	5	97,00
do. do. Anl. 1880	4	79,75
do. Rente 1882	6	107,4[illegible]
do. 1883	5	93,55
Russ. II. Orient-Anl.	5	55,80
do. III. Orient-Anl.	5	55,80
do. Stiegl. 5. Anl.	5	80,25
do. do. 6. Anl.	5	87,70
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	85,4[illegible]
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	54,25
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	6	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	94,[illegible]6
Rumänische Anleihe	8	—
do. do.	6	102,25
do. v. 1881	5	99,40
Türk. Anleihe v. 1865	1	13,40

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	1[illegible]8,50
II. u. IV. Em.	5	105,50
II. Em.	4½	103,90
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	97,00
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	113,[illegible]0
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	—
do. do. do. do.	3½	9[illegible],25
do. do. do. do.	4	101,[illegible]
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	113,2[illegible]
do. do.	3½	97,25
do. do.	4	99,80
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	102,60
do. do. do.	4	101,40
do. do. do.	3½	98,40
Stett. Nat.-Hypoth.	5	102,00
do. do.	4½	103,40
do. do.	4	100,40
Poln. landschaftl.	5	57,75
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	96,80
Russ. Central- do.	5	82,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	133,75
Bayer. Präm.-Anleihe	4	133,[illegible]
Braunschw. Pr.-Anl.		94,30
Goth. Prämien-Pfdbr.	3½	102,1[illegible]
Hamburg. 50rtl. Loose	3	194,[illegible]
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	123,80
Lübecker Präm.-Anl.	3½	18[illegible] 2[illegible]
Oestr. Loose 1854	4	107,80
do. Cred.-L. v. 1858	—	28[illegible],[illegible]
do. Loose v. 1860	5	111,6[illegible]
do. Loose v. 1864		—
Oldenburger Loose	3	—
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	144,9[illegible]
RaabGraz. 100T.-Loose	4	98,0[illegible]
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	156,10
do. do. von 1866	5	130,[illegible]0
Ungar. Loose		—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1885.
Aachen-Mastricht	48,6[illegible]	2½
Berlin-Dresden	19,10	0
Breslau-Schw.-Frbg.	—	4½
Mainz-Ludwigshafen	92,25	3½
Marienbg.-MlawkaSt-A	38,75	½
do. do. St.-Pr.	96,00	5
Nordhausen-Erfurt	82,25	—
do. St.-Pr.	102,75	4½
Oberschles. A. und C.	—	
do. Lit. B.	—	
Ostpreuss. Südbahn	67,10	5
do. St. Pr.	101,[illegible]0	5
Saal-Bahn St.-A.	58,50	
do. St.-P.	88,50	5
Stargard-Posen	103,[illegible]	4½
Weimar-Gera gar.	23,60	4
do. St.-Pr.	83,10	2½
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1885
Galizier	77,50	5
Gotthardbahn	87,[illegible]0	3½
†Kronpr.-Rud. Bahn	71,0[illegible]	5
Lüttich-Limburg	8 60	
Oesterr.-Franz. St.	384,50	5
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit. B.	—	2½
†Reichenb.-Pardub.	—	3,82
†Russ. Staatsbahnen	124,25	7,[illegible]
Schweiz. Unionb.	—	
do. Westb.	24,90	
Südösterr. Lombard	145,[illegible]0	—
Warschau-Wien	270,60	13⅓

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	1[illegible]3,60
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	76,90
do. do. Gold-Pr.	5	9[illegible],80
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	69,[illegible]0
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	394,00
†Oesterr. Nordwestb.	5	81,90
do. do. Elbthal.	5	80,75
†Südösterr. B. Lomb.	3	269,00
†Südösterr. 5% Obl.	5	95,50
†Ungar. Nordostbahn	5	75,[illegible]0
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	99,10
Brest-Grajewo	5	90,40
†Charkow-Asow rtl.	5	100,50
†Kursk-Charkow	5	96,75
†Kursk-Kiew	5	98,45
†Mosko-Rjäsan	4	94,50
†Mosko-Smolensk	5	94,75
Rybinsk-Bologoye	5	86,40
†Rjäsan-Kozlow	4	91,00
†Warschau-Teres.	5	97,6[illegible]

Bank- und Industrie-Actien

		Div. 1885
Berliner Cassen-Ver.	118,[illegible]0	5½
Berliner Handelsges.	145,0[illegible]	8
Berl. Prod.- u. Hand.-B.	85,60	4,[illegible]
Bremer Bank	101,60	6
Bresl. Discontobank	87,90	5
Danziger Privatbank	153,0[illegible]	10¾
Darmst. Bank	131,[illegible]0	6½
Deutsche Genoss.-B.	130,00	6½
Deutsche Bank	158,[illegible]0	9
Deutsche Eff. u. W.	118,[illegible]0	8
Deutsche Reichsbank	138,80	6,[illegible]
Deutsche Hypoth.-B.	97,75	
Disconto-Command.	189,50	1[illegible]
Gothaer Grundcr.-Bk.	50,75	
Hamb. Commerz.-Bk.	—	6½
Hannöversche Bank	114,60	5,[illegible]
Königsb. Ver.-Bank	105,90	6
Lübecker Comm.-Bk.	80,2[illegible]	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	114,25	5½
Meininger Hypoth.-Bk.	94,[illegible]	4½
Norddeutsche Bank	14[illegible],10	8,1
Oesterr. Credit-Anst.	—	8,4
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	—	
Posener Prov.-Bk.	11[illegible],50	6½
Preuss. Boden-Credit	99,80	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	12[illegible],[illegible]0	8½
Schaffhaus. Bankver.	82,[illegible]0	4
Schles. Bankverein	102,25	5
Südd. Bod.-Credit-Bk.	—	6½
Actien der Colonia	7800	66
Leipz. Feuer-Vers.	—	66
Bauverein Passage	61,[illegible]0	3
Deutsche Bauges.	84,25	1½
A. B. Omnibusges.	180,0[illegible]	11
Gr. Berl. Pferdebahn	270,50	11
Berl. Pappen-Fabrik	81,50	
Wilhelmshütte	—	6½
Oberschl. Eisenb.-B.	48,60	
Danziger Oelmühle	1[illegible]5,00	10
do. Prioritäts-Act.	1[illegible]6,00	

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1885
Dortm. Union Bgb.	—	
Königs- u. Laurahütte	81,75	½
Stolberg, Zink	32,50	1
do. St.-Pr.	102,0[illegible]	6
Victoria-Hütte	—	0

Wechsel Cours v. 7. Febr.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,10
do.	2 Mon.	2½	167,55
London	8 Tg.	4	20,355
do.	3 Mon.	4	20,24
Paris	8 Tg.	3	80,85
Brüssel	8 Tg.	2½	80,20
do.	2 Mon.	3½	79,85
Wien	8 Tg.	4	158,60
do.	2 Mon.	4	157,80
Petersburg	3 Woh.	5	183,65
do.	3 Mon.	5	182,80
Warschau	8 Tg.	5	183,80

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,31
20-Francs-St.	16,125
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,20
Oesterreichische Bankn.	158,85
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	184,[illegible]0

Finnländische Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1874. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 Proc. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Meteorologische Depesche vom 8. Februar.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	776	SO	4	halb bed.	4	
Aberdeen	779	S	2	Dunst	2	
Christiansund	777	SSW	1	bedeckt	4	
Kopenhagen	784	ONO	1	wolkenlos	−4	
Stockholm	783	still	—	Nebel	−6	
Haparanda	772	SW	2	heiter	−2	
Petersburg	78	NNW	1	wolkenlos	−12	
Moskau	774	NO	1	bedeckt	−8	
Cork, Queenstown	775	SO	6	wolkig	5	
Brest	774	ONO	4	wolkenlos	−1	
Helder	783	O	1	wolkenlos	−1	
Sylt	784	OSO	1	wolkenlos	−3	1)
Hamburg	784	NNO	1	bedeckt	−1	
Swinemünde	788	NO	2	bedeckt	1	
Neufahrwasser	781	NNO	4	bedeckt	0	
Memel	782	NO	3	bedeckt	−3	
Paris	777	NO	3	wolkenlos	−3	
Münster	782	NO	2	heiter	−2	
Karlsruhe	778	NO	3	wolkenlos	−4	
Wiesbaden	780	NO	4	wolkenlos	−1	
München	777	NO	3	Schnee	−6	
Chemnitz	782	NO	4	wolkig	−3	2)
Berlin	782	N	2	heiter	−1	3)
Wien	776	N	2	heiter	−3	
Breslau	779	N	2	bedeckt	−4	
Ile d'Aix	772	ONO	6	wolkenlos	−1	
Nizza	767	ONO	6	heiter	3	
Triest	773	ONO	3	halb bed.	1	

1) Früh Reif. 2) Nachts Schneefall. 3) Abends Schnee.
Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum von ungewöhnlicher Höhe und Ausdehnung liegt über Europa; über Dänemark ist der Luftdruck über 784 Mm. angestiegen. Bei schwacher nordöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa meist heiter, trocken und kalt. In ganz Deutschland, außer an der pommerschen Küste, herrscht Frostwetter; am kältesten, Minus 6½ Grad, ist es in München, welches Schneefall meldet. Am Abend und in der Nacht ist in Berlin, Chemnitz und Breslau etwas Schnee gefallen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
7	4	774,8	0,9	NNO., frisch, bedeckt.
8	8	779,5	0,1	N., lebhaft, bedeckt.
	12	780,0	0,6	NNO., lebhaft, bedeckt.

Verantwortlich. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Otto Rechel, Langgasse 13.

Mein Geschäfts-Lokal ist zum **1. April d. J.** bereits vermiethet. Bis zu dieser Zeit resp. **bis Ende März d. J.** muß daher das vollständige und reich sortirte Sommer-Lager in

Regenmänteln, schwarzen und farbigen Umhängen, schwarzen und farbigen Jacken, langen schwarzen Mänteln, sehr eleganten Modellen, Regenmäntelstoffen, welche sich auch zu Hauskleidern und Morgenröcken eignen, ferner **Kinder-Mäntel und Knaben-Anzüge** zu jedem annehmbaren Preise verkauft sein.

Schwarze Spitzen, farbige Wollspitzen, Borden schwarz und farbig, ebenso **Ornamente, Knöpfe, schwarze Seidenstoffe und Atlasse, Seiden-Plüsch, Tricot-Kleidchen 2c. 2c.**

alles zu aussergewöhnlich billigen Preisen. (9355

Die Verlobung unserer Pflegetochter und Nichte **Ida Frost** mit dem Seconde-Lieutenant der Landwehr-Infanterie Herrn **Gustav Klann** zu Adl. Raudener Mühle bei Pelplin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Gluckau b. Oliva den 6. Febr. 1887.
Gustav Frost und Frau geb. Hein.

Ida Frost
Gustav Klann
Verlobte.
Gluckau. Adl. Raudener Mühle

Gestern Abend starb nach langem Leiden meine geliebte Frau **Amalie**, geb **Stautien**, was ich statt besonderer Meldung, zugleich im Namen meiner Kinder, tiefbetrübt anzeige. (2330
Danzig, den 8. Februar 1887.
Tyrol,
Geh. Regierungs- u. Schulrath.

Die Beerdigung des am 6. d. Mts. verstorbenen Bankiers **Leopold Goldstein** findet am Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (2330

Kölner Dombau-Lotterie, Ziehung **unwiderruflich** 10 bis 12. März cr., Loose a **M.** 3 50,
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn **M.** 75 000. Loose à **M.** 3,50.
Marienburger Schlossbau-Lotterie, Hauptgewinn **M.** 90 000, Loose **M.** 3 bei (2354
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Schön- & Schnellschrift-
Unterricht ertheilt Herren und Damen unter Garantie des Erfolges.
A. Graeske,
Hausthor 3, II. Treppen.

Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität a Flasche 1 **M.** empfiehlt (9865
J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Butter-Preisermäßigung.

Soeben empfing ich wieder frische Sendung vorzüglicher Dauerbutter und empfehle:
ff. holsteiner Butter von süßer Sahne pr. Pfd. **M.** 1,20,
ff. ostpr. u. westpr. Tafelbutter von süßer Sahne pr. Pfd. **M.** 1,10,
ff. Tafelbutter von süßer Sahne pr. Pfd. **M.** 1,
frische fette Kochbutter pr. Pfd. 90, 80 u. 75 ₰. (2368
Richard Migge,
Special-Butterhandlung
en gros. en detail.
Breitgasse 79.

Butter.

Feinste Centrifugen-Tafelbutter, täglich frisch, pr. Pfd. **M.** 1,20, beste Werder Kochbutter, pr. Pfd. 90 u 85 ₰, empfiehlt **M. Wenzel,** 1. Damm 11.

Sardellen.

Feinste Brabanter Sardellen, pr. Pfd. 90 ₰, in Gläsern, enth. ¾ Pfd. pr. Glas 80 ₰ empfiehlt (2364
M. Wenzel, 1. Damm 11.

Fette junge Puten,

pro Pfd. 75 ₰ verkauft Gut Holm bei Danzig. Bestellungen per Postkarte erbeten. (2350

Strohhüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren befördern
Auguste Zimmermann Nachf.

Eleg. Masken-Anzüge
in größter Auswahl empfiehlt
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5. (2351

Geschäftsverkauf.

Ein am hiesigen Platze seit 24 J. bestehendes Kurzwaaren-en-gros-Geschäft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen unter Nr. 2325 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

---

7 Haupt Mastvieh,

kernfett, verkäuflich (2324
Dom. Gruenfelde
per Dt. Damerau.

---

2 kräftige Arbeitspferde,

6–8 Jahre alt, ca. 5 Fuß 3 Zoll groß, fehlerfrei, Wallach oder Stute werden zu kaufen gesucht. Adressen unter Nr. 2356 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Mitbürger!

Der Deutsche Reichstag ist fast einmüthig bereit gewesen, der Regierung die geforderte **beträchtliche Heeresverstärkung unverkürzt** zu bewilligen.

Er hat damit den unumstößlichen Beweis geliefert, daß das deutsche Volk und seine Vertretung **jeder Zeit bereit ist, selbst schwere Opfer und drückende Lasten auf sich zu nehmen, wenn die Sicherheit des Vaterlandes die Erhöhung der Wehrkraft erheischt.** Der Reichstag hat damit auch unzweifelhaft dargethan, daß es ihm fern liegt, die Regierungsmacht schwächen zu wollen, obwohl sich deren Gewicht mitunter in bedenklicher Weise gegen ihn selbst gekehrt hat.

Trotzdem ist der Reichstag aufgelöst worden, nachdem eine nur vorläufige Abstimmung ergab, daß die Mehrheit schon nach **drei** Jahren, und nicht erst nach **sieben** Jahren, in Gemeinschaft mit der Regierung die **Möglichkeit von Erleichterungen in der Friedens-Militärlast** prüfen wollte.

Je opferwilliger der Reichstag sich in ernster Zeit der Reichsregierung gegenüber gezeigt hat, um so **berechtigter** muß ein solcher Wunsch erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß seit den letzten 15 Friedensjahren allein die ordentlichen Ausgaben des Militär-Etats von 250 auf fast 370 Millionen Mark, also um **jährlich 120 Millionen Mark gestiegen** sind und daß trotz der Auferlegung von über **160 Millionen Mark neuer indirecten Steuern** sich von Jahr zu Jahr **wachsende Deficits** im Reichs- wie im preußischen Staatshaushalts-Etat ergeben.

Hat doch **Graf Moltke** das patriotische Entgegenkommen **aller** größeren Parteien des Reichstages anerkannt; hat doch selbst dieser ruhmreiche Vertreter der Armee offen zugestanden: „Europa starrt in Waffen, selbst ein **reiches** Land ist schwer im Stande, **auf die Dauer die Lasten solcher Rüstung zu tragen!**"

Angesichts dieser Sachlage stellt nun ein von einer Anzahl hiesiger Bürger unterzeichneter, als **„liberal"** bezeichneter Wahlaufruf an die Danziger Wählerschaft die Zumuthung, sie solle sich von ihrem **bewährten, bisherigen Abgeordneten** — dessen Tüchtigkeit und Besonnenheit auch die Unterzeichner jenes Aufrufs anerkennen müssen — **abwenden** und einen neuen Vertreter wählen, der zwar ein „Liberaler" zu sein erklärt, den aber die **streng conservative Partei unserer Stadt,** welche zu jeder Zeit selbst den **gemäßigtsten Liberalismus auf's erbitterste befehdet hat,** von vornherein auch als **ihren** Candidaten acceptirt hat.

Nach unserer Ueberzeugung **durfte ein wirklich liberaler Wahlaufruf ein solches Ansinnen nicht an die liberale Wählerschaft Danzigs stellen.** Ein **wirklich** liberaler Mann darf sich nicht im Voraus bindend verpflichten, für eine Vorlage **„voll und ganz"** einzutreten, bei der er noch durchaus nicht abzusehen vermag, welche veränderte Fassung sie möglicher Weise erhält, welche Umstände ihre Einbringung und Berathung begleiten können.

Ein derartiges **imperatives** Mandat **widerspricht dem Geiste und Sinne der Verfassung.** Dieser Anschauung hat die liberale Wählerschaft Danzigs, als im Jahre 1878 eine ähnliche Zumuthung von conservativer Seite an den Abgeordneten **Rickert** gestellt, von diesem energisch zurückgewiesen wurde, **einmüthig** zugestimmt. **Und was vor 8½ Jahren nach liberaler Anschauung entschieden unzulässig war, wird jetzt in einem angeblich „liberalen" Wahlaufruf den Danziger Wählern zur Sanction präsentirt!**

Mitbürger! Einem Manne, der in so entscheidenden Momenten, wie der gegenwärtige, einer großen Partei, in deren Mitte er bisher gestanden, den Rücken kehrt und den **Conservativen gegenüber Verpflichtungen** für sein künftiges Handeln übernimmt, können wir die Vertretung des liberalen Bürgerthums dieser Stadt im deutschen Parlamente nicht anvertrauen, so sehr ihm auch im allgemeinen bürgerlichen und im gesellschaftlichen Leben unsere Achtung zugewandt sein mag.

Mibürger! **Vergeßt nicht die bitteren, für unsere Stadt, für ihre gesammten Erwerbs-Interessen so verhängnißvollen Erfahrungen, welche wir bei der Reichstags-Auflösung von 1878 gemacht haben!**

Jene Auflösung erfolgte wegen des Sozialistengesetzes, und die Frucht der Neuwahl war — die **radikale Umkehr der Wirthschaftspolitik,** war der **Zolltarif von 1879** mit seinen tiefen Schädigungen für Handel und Verkehr, mit der bedeutenden Besteuerung einer Reihe der nothwendigsten Verbrauchsartikel, — war die Einleitung der **Aera der Monopole, der Angriff auf das allgemeine Wahlrecht und die Redefreiheit der Abgeordneten.**

Soll die Auflösung von 1887 das Werk vollenden?

Wer **das** will, der wähle **Schulter an Schulter mit den Conservativen** einen Mann, dem die Drohung mit einem auch noch so entfernt liegenden, durch die Thatsachen durchaus nicht begründeten „Conflict" genügt, um ihn auf das Septennat einzuschwören.

Wer das aber **nicht** will, — wer das Heil und die Zukunft des Liberalismus nicht in **ängstlichem Zurückweichen,** sondern in der **Vertheidigung gerechter Forderungen sieht,** — wer einen Vertreter in den Reichstag senden will, der **ohne zwingende Noth nicht Volksrechte preisgiebt,** sondern mit Einsicht und Besonnenheit auch die **Standhaftigkeit paart, welche allein den Sieg verbürgt,** — der lasse sich durch angeblich „liberale" Wahlaufrufe nicht beirren, sondern wirke und stimme ohne Zagen für die

Wiederwahl unseres bewährten freisinnigen Abgeordneten,
Direktor Schrader!

Danzig, den 8. Februar 1887.

Namens des freisinnigen Wahl-Comités
Der vollziehende Ausschuß.
J. J. Berger. O. Bischoff. Dr. Dasse. O. Helm. A. W. Kafemann. Walter Kauffmann. A. Klein. H Schütz. Ph. Simson. (2329

Masken-Costüme

in eleganter Ausführung, auch nach außerhalb, empfiehlt **H. Volkmann,** Matzkauschegasse 8. (2326

Auction Jopengasse Nr. 12, 1 Tr., mit einem herrschaftl. Mobiliar.

Donnerstag, den 10. Februar 1887, Vormittags präcise 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage der Frau **Ed. Rothenberg Wwe.** wegen Verkauf des Hauses und Fortzugs nach Berlin an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern als:
1 Polysander-Salon-Stutzflügel, 2 gr. mah. Trümeaux, 1 Sopha und 2 Fauteuils in grünem Plüsch, 1 mah. Sophatisch, 1 dito Sophatisch mit Marmorplatte, 2 kl. Tische mit Marmorplatten, 9 mah. Stühle, 1 dito Silberspind, 1 dito Blumen- und Nähtisch, 1 dito Schreibtisch, 1 dito Sophatisch, 1 dito ovalen Sophaspiegel, 1 dito Büffet mit Marmorplatte, 18 dito Stühle, 2 dito Spieltische, 1 dito Bücherschrank, 1 Theetisch, 1 rothes Plüschsopha, 1 mah. Speisetafel mit Einlagen, 1 dito Cylinderbureau, 1 dito Trümeau, 1 eleg. Kronleuchter, 6 armig, mit eleganter Hängelampe, 1 Schlafsopha, 1 gr. Eßtisch, 2 mah. Schränke, 1 Hängelampe, 2 Spiegel, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 eis. Bettgestell, 1 eis. Geldkasten, 1 gr. Spiegel mit Broncerahmen und Untersatz, 1 mah. Kleiderschrank, 1 do. Wäscheschrank, 1 Chaiselongue, 1 mah Tisch, 2 hellpolirte Bettgestelle mit Springfedermatratzen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachttisch, 1 Rohrsopha, 1 Sophatisch, 1 Eckschrank, eine Toilette mit Spiegel, mehrere Fach Gardinen, Uebergardinen und Lambrequins, 1 Küchenschrank mit Glasfenstern, diverse andere Schränke, sowie Haus- und Wirthschaftssachen. Schließlich 1 guter Schuppenpelz, Kutscherröcke und verschiedene Kleider.
Die Besichtigung ist Mittwoch, den 9. Februar cr., Vormittags von 10 bis 2 Uhr gestattet. (2334
Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator,
Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4.

Die Molkereigenossenschaft zu Stuhm empf. in ihren Niederlagen Breitgasse 123 und Neufahrwasser, Olivaerstraße 65, täglich frisch feinste Tafelbutter 1 **M.** 20 Pf. a Pfd. (2254

Alterthümliche Gegenstände u. alte Möbel aller Art werden gekauft Altstädtischen Graben Nr. 54 bei J. Litz. (2373

Frische Maränen

Mittwoch am Theater.
2333) **Krefft.**

Zu einem rentablen Geschäft wird ein Theilnehmer mit Capital gesucht.
Adressen unter 2327 an die Exped. dieser Zeitung

Ein tüchtiger älterhafter Materialist, welcher auch mit der Kurzwaaren-Branche vertraut sein muß, und in ländlichen Geschäften conditionirt hat, findet von sofort Stellung durch
Hermann Matthiessen,
Petershagen 28, Il.

Für mein Getreide-Export-Geschäft suche einen
Lehrling
zum sofortigen Antritt oder 1. April.
H. v. Morstein.

Empfehle eine einfache, älterhafte erfahrene Kinderfrau mit guten Zeugnissen, fürs Land.
2331) **A. Weinacht,** Breitgasse 73.

Erfahrene Wirthinnen für Stadt und Land mit guten Zeugn., von sogl. und 1. April, bed. Stubenmädchen für Güter, Bonnen, Erzieherinnen u. s. w empf. das Büreau Heil. Geistgasse 27.

Ein junges Mädchen, welches mehr. Jahre als Stütze der Hausfrau thätig gewesen, die feine Küche versteht und mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist, sucht ähnliche Stellung resp. selbstständige Leitung einer Wirthschaft.
Gef. Adressen unter 2328 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die Westpreußische Dampfboot-Gesellschaft, Danzig,

beabsichtigt ihre 5 Dampfboote nebst Inventarium und sämmtlichen, zum bisherigen Geschäftsbetriebe benutzten Zubehör

bis 15. d. Mts. zu verkaufen.

Taxen, Verzeichnisse und Verkaufs-Bedingungen liegen im Bureau der Gesellschaft, Karpfenseigen Nr. 27 I., alltäglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags aus, und kann auch die Besichtigung der zu verkaufenden Gegenstände bis zum 12. d. Mts. erfolgen.
Bis zum 12. d Mts. werden im oben bezeichneten Gesellschaftsbureau verschlossene Kaufofferten entgegen genommen. (1932

A. Herrmann, Matzkauschegasse 2,

empfiehlt
Ball- u. Gesellschafts-Handschuhe
in reichhaltiger Farbenauswahl zu sehr soliden Preisen. **Bedeutende Auswahl** feiner und einfacher **Cravattes u. Shlipse. Starke Träger preiswerth.**

Zum 1. April suche einen zuverlässigen alleinstehenden Inspector.
Albert Kleist, Langgasse 67. (2358

Eine anständige junge Wittwe wünscht bei e. Herrn oder Dame eine kl. Wirthschaft zu führen. (2736
Vorst Graben 65 links 2 Tr.

Eine Kindergärtnerin, welche schon Kinder bis zu 8 Jahren unterrichtet hat und auch mit kleinen Kindern liebevoll umzugehen versteht, sucht gestützt auf gute Zeugnisse vom 1. oder 15. April Stellung. (2327
Gefällige Offerten unter **M. P.** Milken Kreis Lötzen postlagernd.

Ein cautionsfähiger, rüstiger Mann (Hauseigenthümer), sucht eine Stelle als Cassirer oder Aufseher.
Adressen unter Nr. 2353 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pension

zum 1. April für 2 Schüler mit gewissenhafter Beaufsichtigung zu haben.
2361) **Weyher,** Jopengasse 26.

Eine Pensionärin

die eine höh. Töchterschule besucht, findet zum 1. April liebevolle Aufnahme.
Ad. unt. 2282 in der Exped. erbeten.

In meinem Hause ist entweder die erste oder die zweite Etage vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.
Erstere eignet sich für Doctoren, Rechtsanwälte 2c. in Folge der günstigen Lage ganz besonders, letztere ist ihrer schönen Aussicht wegen (Fernsicht über den Wall hinaus auf die Promenade) zu empfehlen.
Besichtigung nicht vor 10 Uhr Morgens. (2215
Näheres Holzmarkt 23, 1 Treppe.

Milchkannengasse 13 ist die 1. Etage von 6 großen Zimmern, allem Zubehör z. April zu vermiethen. Zu bes. v. 10–12 u. 2–4 Uhr. Auch ist selbige z. Comtoir mit Wohn. passend. Näh. Sandgr. 33, 2. Et., Eing. Logena.

Gerbergasse 7 ist die 2. Etage, 4 Piecen u. Zubehör, zum April an ruhige Einwohner zu verm. Näh. das. 1 Tr. Zu bes. v. 11–1 Uhr Vm.

Hundegasse 92 ist eine **Comtoir-Gelegenheit** zum 1. April zu vermiethen. Näh. 1 Tr. (2357

Altst. Graben 33 ist eine herrschaftl. Wohnung, 4 Stuben und Zubehör zu vermiethen. (2367
Zu erfragen Altst. Graben 25.

Olivaerthor Nr. 8 ist eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 4 großen Zimmern nebst allem Zubehör und eigenem Garten zum 1. April zu vermiethen. (2369

Den geehrten Theilnehmern am Maskenballe des hiesigen Architecten- und Ingenieur-Vereins die ergebenste Mittheilung, daß die sämmtlich auf bestimmte Namen ausgestellten Eintrittskarten auf Andere nicht übertragbar sind.
Der Ball beginnt 7½ Uhr.
2335) **Das Festcomitee.**

Nautischer Verein.

Freitag, den 11. Februar 1887, Abends 7 Uhr,
Versammlung
im Hause Langenmarkt 45.
Tagesordnung:
1. Schluß der Berathung über die Unfall-Versicherung der Seeleute.
2. Die Beköstigung der Schiffsbesatzungen auf Seereisen.

Domke. Ehlers. (2312

Dml.-Clb. Plattdütscher Verein. Mirrwoch, d 9. Febr., Abends Klock ½ 9 bi Tischler, Hunngass 96. (2313

Königsberger
Rinderfleck
heute Abend Hundegasse 7.
2376) **C. Stachowski.**

Münchner Spatenbräu
empfiehlt (2339
Ch. Ahlers,
Langenmarkt 18.
Original-Gebinde sind zu haben.

Restaurant Jordan,
Hundegasse 85,
früher **Bürger's** Restaurant.
Mittagstisch
von 12–3 Uhr.
Reichh. Frühstücks-Karte.
à la carte zu jeder Tageszeit.
Verzapfe
Münchener Pschorr-Bräu.
Danziger Actien-Bier.
Solide Preise.
Reelle Bedienung.
2216) Hochachtungsvoll
E. Jordan.

Kaiser-Passage,

Milchkannengasse 8.
Heute Dienstag, sowie jeden Dienstag und Donnerstag
Gr. Künstler-Concert
mit Solo-Vorträgen von Cello, Piston und Flöte bei freiem Entree.
Anfang 7½ Uhr.
Warme Küche bis 2 Uhr Nachts zu Tagespreisen. **O. Schenck.**

Café Noetzel.

Mittwoch, Freitag und Sonntag:
CONCERT.
Piston-Solos von Herrn Leist,
Cello- " " " Pettau,
Flöten- " " " Borchardt.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 10 ₰.

Wiener Café zur Börse.

Langenmarkt 9.
Mittwoch, den 8. Februar:
Gr. Concert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 4 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Sperling.**
Anfang 8 Uhr. Hochachtungsvoll
Ed. Martin.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 10. Februar 1887,
17. Sinfonie-Concert.
Zur Gedächtnißfeier des Todestages **R. Wagner's**
Wagner-Abend.
(Trauermarsch a. d. Götterdämmerung, Vorspiel zu Tristan u. Isolde, Tannhäuser- und Rienzi-Ouvertüre, Vorspiel zu Parsifal 2c. von R Wagner, Eroica-Sinfonie von Beethoven 2c.)
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰.
Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰. (2359
C. Theil.

Im Apollo-Saale
Morgen Mittwoch, d. 9. Febr., 7 Uhr,
Musikalische Soirée
gegeben von dem Königlichen Musikdirector
Fr. Joetze,
unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Clara Küster,** der Herren Pianist **Helbing, H. Röckner** und eines gemischt. Chores. (2329
Billets: Num. Sitzplatz à 2 **M.**, Stehplatz a 1 **M.** bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung und Abends an der Kasse.

Danziger Stadttheater.

Mittwoch, den 9. Februar 1887. P.-P. C. 2. Gastspiel der Herzogl. Hofschauspielerin **Fanny Stolzenberg** von Meiningen. **Preciosa.** Schauspiel in 4 Aufzügen von P. A. Wolff. Musik von C. M. von Weber.
Preciosa . . . Fanny Stolzenberg.
Donnerstag, den 10. Februar 1887. **Außer Ab.** P.-P. D. 1. **Gastspiel** des Ballet-Ensemble vom Victoria-Theater in Berlin unter Leitung v. **Gustav Scherenberg. Excelsiora.** Ballet-Revue in 2 Acten und 9 Bildern, arrangirt von C. Severini und O. Seehofer. Musik von C. A. Raida. **Vorher: Die schöne Galathée.** Operette in 1 Act von Franz von Suppé.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 9. Februar 1887, Anfang 7½ Uhr:
Große Specialitäten-Vorstellung und Concert.
Mr. Reçon, Europas größter Zahnathlet, genannt der **Mann mit dem Löwengebiß.**
Troupe Quasthoff, Luft- und Parterre-Gymnastiker (7 Personen).
Geschw. Klötz, das tragende Dreieck, gymnastische Novität.
Geschw. Footitt, Mignon-Tänzer.
Hr. F. Müller, Gesangs- und Charakter-Komiker.
Frl. Scharrowa, Frl **Reimann,** Frl. **Emmy König,** Frl. **M. Steinow.**
Hr. **Spitzeder,** Instrumental-Komiker.
Reymond und Gaspard, deutsche Opernduettisten.
Schale, Male, Kahle.
Genrebild in 1 Act.
Alles Uebrige ist bekannt.

Oliva.

Einer Festlichkeit wegen bleibt **mein** Hotel Carlshof Donnerstag, **den** 10. Februar für Gäste geschlossen.
D. Feyerabendt.

„Souvenir de mercredi" von ehemals. Hier — und kein Lebenszeichen?

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.